

März 2000



Isolani

Vereinszeitung des Schachclub Sendling e.V.

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	3
Bericht von der Jahreshauptversammlung	4
Weihnachtsfeier	4
1. Mannschaft - Landesliga Süd	6
Vorschau auf die Münchener Mannschafts-Meisterschaft	21
Münchner Schnellschach-Mannschaftsmeisterschaft	22
Sendlinger bei der Münchner Einzelmeisterschaft	23
Maria-Weinzierl-Turnier	27
Faschingstandem	28
Monatsblitzturniere Januar-März	28
Chess is better	30
Kleine Schachlektionen	31
Kombi-Ecke	34
Terminkalender	36

Impressum

Redaktion: Ulf Bartl, Joachim Katzer, Alfons Schamberger, Tim Schmitz
 Freie Mitarbeiter: Christian Danschczyk, Frank Halanke, Karl Huber, Stefan Klein,
 Michael Nosarzewski, Klaus Reger, Hans-Dieter Wunderlich
 Satz und Layout: Joachim Katzer
 V. i. S. d. Pr.: Alfons Schamberger, Rudolf-Camerer-Str. 1, 81369 München
 Email: alfons.schamberger@t-online.de
 Homepage: <http://www.t-online.de/home/joachim.katzer/scsendl.htm>

Der **Isolani** ist eine Zeitschrift für die Mitglieder des SC Sendlings, allerdings keine offizielles Organ desselben. Der **Isolani** sieht seine Aufgabe darin, über Schachturniere oder ähnliche Veranstaltungen der Mitglieder des SC Sendling zu berichten.

Spiegelokal: Alten-Service-Zentrum Sendling
 Badgasteiner Str. 5, 81373 München
 Tel. 089/76974529, freitags ab 19:30 (Jugendliche ab 18:00)

In eigener Sache

Liebe Mitglieder und Freunde des Schachclubs Sendling!

Ich weiß natürlich, dass ich niemanden aus unserem Verein motivieren und einstimmen muss für die anstehenden Schachpartien. Das ist ja fast eine Zumutung für einen Sendlinger, sicher aber eine Provokation. Und trotzdem:

Ab Mitte März beginnt für uns alle der Saisonhöhepunkt, denn nun dürfen auch wir, die nicht in der Landesliga eingesetzten Spieler, dem Beginn der Mannschaftskämpfe entgegenfiebern. Und wie ich aus vielen Gesprächen gehört habe, sind wir gut gerüstet, freuen uns auf die Wettkämpfe und wollen für Überraschungen sorgen.

In der 2. Mannschaft (A-Klasse) haben wir ein Potential entwickelt, das mit Volldampf zur Sache gehen kann und um den Aufstieg mitspielt. Aber Vorsicht! Kein Gegner darf unterschätzt werden und es ist bekannt, wie stark die A-Klasse in München ist.

Dies gilt auch für unsere 3. Mannschaft (C-Klasse), die mit neuen Gesichtern und insgesamt verstärkt kämpft. Auch hier ist alles drin. Für unsere neue 4. Mannschaft wird es sicher eine Herausforderung, denn wer glaubt, in der D-Klasse werde nicht Schach gespielt sondern Halma, der irrt gewaltig.

Vorstand und Spielleiter haben bei der Anmeldung der Spieler alles versucht um die besten Mannschaften zusammenzustellen. Die Meldungen für Stammspieler konnten wir alle berücksichtigen und so gut es ging auch die Wünsche für die Mannschaften. Geachtet haben wir nicht nur auf die aktuelle DWZ sondern auch auf die Ergebnisse der vergangenen Saison, denn wir haben begnadete Mannschaftskämpfer in unseren Reihen.

Eines ist klar: Die momentan Formbesten sollten spielen und den gesamten Verein weiterbringen. Darum arbeiten die drei Mannschaftsführer eng zusammen und versuchen, die jeweils beste Mannschaft aufzustellen, falls sich Stammspieler entschuldigen müssen.

Die Mannschaftsführer sind in der 2. Mannschaft Nora Fenske, in der 3. Mannschaft Christoph Reich und in der 4. Mannschaft Klaus Reger. Bitte helft mit, wenn Euch die Mannschaftsführer ansprechen, ob Ihr in einer höheren Mannschaft einspringen könnt. Denn obwohl sich die Ersatzspielersituation entspannt hat, wird das vorkommen. Und wer an seinem eigentlichen Spieltag ausfällt, kann eventuell bei einem anderen Termin einspringen.

We are a winning team!

Klaus Reger

Bericht von der Jahreshauptversammlung

Zu den regulären Pflichten jedes eingetragenen Vereins gehört die Durchführung einer ordentlichen Mitgliederversammlung, die diesjährig im Sendlinger Alteservice-Zentrum stattfand. Abgesehen von einem Gedenken an den verstorbenen Schachfreund Hans Sachsenmeier verlief der Abend in gelöster Stimmung und umfasste neben einer erfolgreichen Rückschau auch einen hoffnungsvollen Ausblick auf das Schachjahr 2000.

Die gewohnt seriöse Arbeit des Vereinsausschusses bestätigten die Mitglieder mit der erwarteten Wiederwahl der zur Wahl anstehenden Ausschuss-Mitglieder, welche außer einer kurzen Rochade zwischen erstem und zweitem Spielleiter personell unverändert blieben.

Honoriert wurde das hervorragende Abschneiden der Sendlinger Mannschaften ebenso wie die sensationell gute Kassenlage (und dies mit völlig legalen Mitteln!). Grund hierfür auch der erfreuliche Mitgliederzuwachs. Dieser führte nicht nur zu regem Spielbetrieb im Monatsblitz, sondern auch in engagierterer Turnierteilnahme auf Münchner Ebene. Unsere peu a peu aus dem osteuropäischen Sprachraum hinzugekommenen Schachfreunde nutzten auch sogleich die Jahreshauptversammlung zu einem kleinem Privatturnier abseits vom Auditorium.

Hier nicht ganz unerwähnt bleiben sollte das Revival des „Isolani“, was genauso anerkannt wurde wie die übrige publizistische Tätigkeit (Lokalpresse und Internet-

Seite).

Als wiedergewählte Jugendleiterin stieß Isabel eine konstruktive Diskussion zur Nachwuchsarbeit an, die ausbaufähig sei, worauf auch vermehrte Anfragen von Elternseite hindeuten. Das riesige Einzugsgebiet des SC Sendling, so Klaus, bietet eine große Chance, Nachwuchs zu gewinnen: ein Schnupperkurs und die Präsenz beim Sendlinger Stadtteilstfest sind als weitere Anreize geplant. *Tim Schmitz*

Alle Jahre wieder...

... kommt der Weihnachtsmann. So kam er auch in diesem Jahr zur äußerst stilvollen Weihnachtsfeier des SC Sendling in die Badgasteiner Straße. Nach der anstrengenden Blitzerei beim Maria-Weinzierl-Turnier wurden gegen 18:00 Uhr alle Angehörigen, die lieber gut essen als Schachspielen und auch die Schachspieler, die noch im Weihnachtsstress waren, genauso wie die eifrigen Schachspieler mit einem Glas Sekt oder Orangensaft begrüßt. Dieser Stehempfang bildete den gelungenen Auftakt zu einer sehr gemütlichen Weihnachtsfeier, die auch kulinarisch auf einem sehr hohen Niveau stand. Das lag zum einen an den hervorragenden, von den Mitgliedern selbstgemachten Mitbringseln, zum Beispiel gab es speziell von einer Architektin designte SC Sendling-Lebkuchen, zum anderen an dem vom Präsidenten sehr gut ausgewählten warmen und kalten Buffet, auch wenn es vielleicht etwas zu reichlich war. Auf den vollen Magen folgte dann folgende „Moralpredigt“ vom Nikolaus, die sich die Sendlin-

ger mit ihrem vollen Bauch ganz entspannt
anhören konnten:

Zeit vergeht, kaum schaugst Di um,
Is as Jahr scho wieder rum.
Weihnacht' werd's in jedem Haus,
Vom Wald draus kimmt da Nikolaus,
Zu Sendling nei in'd guade Stub'n
Zum Schimpfen aber auch zum
Lob'n.

Des letzte Jahr des war sehr schön
So kannt des oiwei weitergehn.
Drei Mannschaften ham mir gestellt
Und wie des meim Chef gefällt!
San aufgestiegen alle drei,
Wo soll des hinfür'n mei o mei.
Des hat sich auch die Erste 'denkt
Und hat an Joachim verdrängt.
Der hat mit sechs aus acht
Uns wirklich keine Freude g'macht
Betreut die Homepage und, und,
und
Hängt sich voll rein der arme Hund,
Deshalb, bevor vo de andern acht
Jeder oamoi Pause macht
Die Mannschaft dafür immer voll
Die Stimmung weiterhin so toll
Beschlossn ham's „der Mo muass
weg“,
Sonst geht's no aufi so ein Dreck.

Doch lass' ma des und mach ma
weiter,
Es gibt auch Dinge die sehr heiter
Denn zu meiner großen Freid
Halt's Euch fest Ihr liabn Leit
Bei uns schieben jetzt die Steine
Auch Mitglieder aus der Ukraine.
Добрый вечер (Dobry vetscher),
servus nacha
Will ich Euch recht herzlich sacha.
Sprachlich schwierig mit Nasallaut,
Nosarzewski sag ich kleinlaut,
Weil falsch war's sicher ausgespro-

chen
Ja da hammer was verbrochen.

Мы радуемся что мы живём
в Германии.
Я желаю Вам много очков в
следующем сезоне.
Учите пожалуйста, немецкий
язык.

Jetzt lernt aa Deutsch das Ihr ver-
stehts mich.
Ja deutsch und g'radraus muss ich
lobn
Vom Chef direkt und ganz von obn
Den zwoatn Turnierleiter den Al-
fons
Der is der Aktivste vo alle vo uns.
Chefredakteur beim Isolani,
Den gibt's wieder, ja da schaug hi,
Da huift eam aber aa der Tim
Der is für uns ein riesen G'winn.
Un dann is da der ganz der nette
Bauingenieur der Rudi Fette.
Es kam auch noch ja Gott sei Dank
Der Goldschmidtböing ja der Frank.
Doch abends immer bei den Letzten
I hoff I dua jetzt nix verpetzen,
Beim Tandem spielt er immer mit
Unser Nöhles Phillelipp.
Und ratet's wer d'Arbeit in der
Erstn
Und aufräumt den Dreck als oana
der Letztn
Ja wisst es wer, wie hoasst denn
der?
Ja logisch Alfons Schamberger.

Sehr gut spuit ja Frau Rebien
Ja wirklich super, ja très bien
Des kann ma vom HD net sag'n
Partien in den letzten Phasen wie
gegen Bayern wegzumschmeissn;
Jetzt muß Dich doch mal zamma-

reissn!

Obwohl er geg'n Danschczyk
g'winnt
Was eigentlich sehr wenig g'lingt.

Bei der Jugend ein Problem
Kann ich Freitag Abend sehn.
Wenn die Nora käm, wär'n wir sehr
froh,

Doch leider vorgeht der Niko.
I hoff, dass bei den Mann-
schaftskämpfen
Sie trotzdem wieder tut sehr
glänzen.

Und auch der Christoph und die Isi
Gestresste Yuppies wean's so wia I.
Ja selbst der Ruhepol der Klaus
Arbeitet zu viel und doch, Applaus,
Er hat sein Laden toll im Griff
Und gibt Sendling den letzten
Schliff,
Dass nächsts Jahr vier Mannschaf-
ten wean.

Des kann ma scho no hinakriagn.

Jetzt hab I Euch d'Leviten g'les'n
Es is ja nur halb so schlimm ge-
wes'n

I wünsch Euch no a scheene Feier
Und hoff es hat Euch Spaß gmacht
Heier.

I muass jetzt wiada in'd Kältn 'naus
Bis näch'ts Jahr, Euer Nikolaus
Und a Ihr Ukainer feierts scheena
Pfiats Euch, Servus, до свидания
(Do swidanija).

Wie es der Nikolaus gewünscht hatte, wur-
de noch schön weitergefeiert und fast al-
le konnten sich über ihr Wichtelgeschenk
als das erste Weihnachtsgeschenk in 1999
beim nach hause gehen freuen. Allen
die nicht dabei waren, kann ich nur ra-
ten, kommt im nächsten Jahr, weil Ihr habt
wirklich was verpasst. *Frank Halanke*

1. Mannschaft - Landesliga Süd

4. Runde: 4,5-3,5 gegen Gräfelfing

SC Gräfelfing - SC Sendling 3,5-4,5			
1	FM Riedel	1/2	Berndt
2	Schneider	0-1	FM Künzner
3	Gesing	1/2	Schamberger
4	Hofmann	0-1	Wunderlich
5	Luft	1-0	Altmann
6	Hock	1-0	Strehle
7	Würdinger	1/2	Katzer
8	Sörgel	0-1	Haas

Im ersten Mannschaftskampf des Millen-
niums trat die erste Mannschaft bei trübem
Wetter und scheinbar trüber Ausgangssi-
tuation gegen SK Gräfelfing an. Für den
wichtigen Vergleich gegen den Mitkonkur-
renten im Kampf um den Klassenerhalt
standen uns leider zwei unserer wichtig-
sten Spieler nicht zur Verfügung: Chris-
tian Danschczyk hatte einen kurzen Ur-
laubstrip nach Tunesien eingelegt und Mi-
scha Unger hatte kurzfristig aus berufli-
chen Gründen absagen müssen. Da der SK
Gräfelfing seine nominell stärkste Beset-
zung aufgeboden hatte, waren unsere Hoff-
nungen auf einen Erfolg sehr begrenzt.

Nach 2 Stunden Spielzeit stand es auch be-
reits 0-1, nachdem Isabel Strehle eine Fi-
gur und damit die Partie eingestellt hatte.
Wenig später gab Axel Berndt seine Partie
am Spitzenbrett trotz Mehrbauern Remis,
da sein Gegner das Läuferpaar und aktive
Stellung hatte. Da Franz Künzner zu die-
sem Zeitpunkt als einziger Sendlinger, der
von der DWZ-Zahl besser als sein Gegner
einzustufen war, nach einem Scheinopfer
von Schneider auf Verlust stand, waren die
Gräfelfinger jetzt sehr siegessicher.

Dann wendete sich das Blatt: Peter Haas verwertete nach dem Öffnen der Stellung souverän seinen guten Figurenaufbau zum Gewinn. Joachim Katzer willigte in ein ungefährdetes Remis ein. H.D. Wunderlich überforderte seinen Gegner mit kompliziertem Spiel, gewann die Dame für 2 Figuren und sorgte so für die Führung. Franz Künzner hatte die Zeitnotphase seines Gegenübers zu Gegenspiel ausgenutzt und beendete die Partie mit einer sehenswerten Kombination. Die Niederlage von Christoph Altmann, der nach zu passivem Aufbau in der Zeitnot 3 Bauern einstellte, bedeutete, dass wir nach der Zeitkontrolle 4-3 in Führung lagen.

Trotz Mehrbauern unternahm ich an Brett 3 keine Gewinnversuche mehr. Mit einer Springerschaukel, aus der sich der Gräffelfinger Gesing nur durch weiteres Verschlechtern seiner Stellung hätte befreien können, war das Remis und der verdiente Mannschaftserfolg gesichert.

Alfons Schamberger

**Richard Schneider 2201 –
Franz Künzner 2268**

Brett 2

**1.c4 f5 2.Sf3 Sf6 3.g3 e6 4.Lg2 Le7 5.0–0
0–0 6.b3 d5 7.Lb2 c6 8.d3 a5 9.a3 Sa6
10.Sbd2 Ld7 11.e4N**

Ein ungewöhnlicher Aufbau gegen Stonewall, der aber einen sehr guten Eindruck macht.

11...Sc5

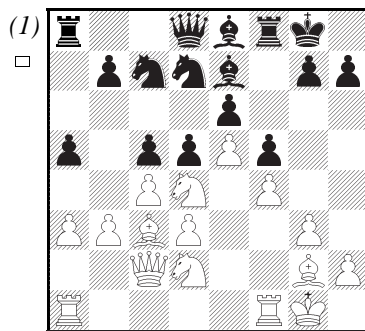
Mit 11...fxe4 12.dxe4 dxe4 13.Sg5 e3!
14.fxe3 Lc5 hätte Schwarz die folgende

Einschnürung seiner Stellung vermieden.

**12.e5± Se8 13.Dc2 Sc7 14.Sd4 Le8
15.Lc3?! Sd7?!**

Hier hatte Schwarz die Gelegenheit verpaßt, mit 15...f4! 16.b4 Sa4 Gegenspiel zu bekommen.

16.f4 e5?! (Diagramm 1)



17.Sxe6!

Ein schönes Scheinopfer, das das schwarze Zentrum zertrümmert.

**17...Sxe6 18.cxd5 Sd4 19.Lxd4 cxd4
20.d6 Lxd6 21.exd6 Tc8 22.Db2 Tc3
23.Tfc1 Df6!**

Den gefährlichen Freibauern d6 im Auge zu behalten, war für Franz wichtiger, als sich mit dem zweifelhaften 23...Db6 24.Sc4 Da7 25.b4± an den Bauern b7 zu klammern.

24.b4 Lf7 25.Sc4 a4 26.Lxb7 Tb8

Der Bauer d3 ist tabu, da nach 26...Txd3 27.De2 Tc3 28.Txc3 dxc3 29.Dd3 Weiß den Freibauern d6 behält.

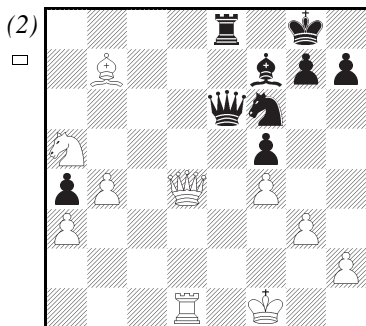
27.Sa5

Interessant ist Fritz' Vorschlag 27.Lc6!? Sc5 28.bxc5! Txb2 29.Sxb2 Turm, Springer und zwei verbundene Freibauern wiegen die Dame mehr als auf. Damit hätte Weiß dem Schwarzen auch kaum Chancen auf Gegenspiel gelassen.

27...Txd3 28.Dc2 Tc3 29.Dd2 Txc1+ 30.Txc1

Das schwarze Gegenspiel nimmt Gestalt an. Kann Weiß seinen Vorteil über die Zeitnotphase retten? Nach 30.Dxc1? d3 31.Tb1 Dd4+ 32.Kf1 d2⊖ wäre die Stellung schon gekippt.

30...Dxd6 31.Td1 Te8 32.Kf1 Sf6 33.Dxd4 De6 (Diagramm 2)



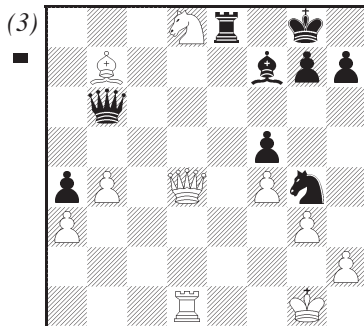
34.Sc6??

Der entscheidende Fehler in hochgradiger Zeitnot. Nach beispielsweise 34.Lc6 De2+ 35.Kg1 Te3 36.Dd2+- wäre der schwarze Angriff verpufft.

34...De2+ 35.Kg1 Sg4?! 36.Dd2 Db5 37.Sd8? Db6+ 38.Dd4 (Diagramm 3)

Eine Stellung, die zum Kombinieren gerade zu einlädt:

38...Te1+! 39.Kg2



39.Txe1 Dxd4+ nebst matt in 5 Zügen.

39...Se3+ 40.Kf3 Lh5+ 41.g4 Lxg4+ 42.Kg3 Tg1+!

... und immer noch ist der Td1 überlastet. Weiß gab auf.

0 : 1

Joachim Katzer

**Jürgen Hofmann 2150 –
H.D. Wunderlich 2069**

Brett 4

1.e4 c6 2.d4 d5 3.e5 Lf5 4.Sc3 e6 5.g4 Lg6 6.Sge2 c5 7.Le3

7.h4 ist üblich und Schwarz kann im wesentlichen wählen zwischen 7...h6, 7...h5 und 7...cxd4

7...Sc6 8.dxc5 Sxe5 9.Sd4 Sd7!

Auf diesen Zug muss man erst mal kommen! Zum Glück kannte ich die Stellungenmerkmale aus einer Fernschachpartie und wußte, dass der Vorstoß c5–c6 keine Gefahr darstellt. Weiß leidet nun unter der Schwäche des c–Bauern.

10.f4?!

Das Thema ist die offensichtliche Drohung f4–f5, wobei es letztendes um den Bd5 geht. 10.Lb5 a6 (10...e5?? 11.c6+-; 10...Lxc5? 11.Sxe6 fxe6 12.Lxc5±) 11.La4 Lxc5 (11...Sgf6!?) 12.Sxe6 fxe6 13.Lxd7+ (13.Lxc5? b5-+) 13...Dxd7 14.Lxc5∞

10...Sgf6

Dieser Zug erfüllt mehrere Funktionen: Bd5 wird überdeckt (wichtig nach weißem f4–f5), der Lg6 bekommt auf h5 einen gedeckten Stützpunkt und das Feld e4 wird unter Beschuss genommen. Die Alternative wäre Se7 gewesen, aber da der Vorstoß c5–c6 keine Gefahr ist, brauche ich mir doch nicht unnötig den Lf8 zu verstellen, oder?

11.c6?!

11.f5 exf5 12.gxf5 Lh5 13.Le2 De7± Eine dynamische Stellung, in der Schwarz keine Probleme hat.

11...bxc6 12.Sxc6 Dc7± 13.Lb5 a6 14.La4

Weiß droht immer noch f5.

14...Lc5!

Nach diesem Zug ist endgültig klar, dass Schwarz die Eröffnung mit Vorteil beendet hat, denn nach 15.Lxc5 Sxc5 hat der Sc6 keinen vernünftigen Abzug.

15.Sd4

fast erzwungen

15...0–0 16.g5 Se4 17.Sxe4 Lxe4 18.0–0

Eine kritische Phase ist erreicht. Es ist klar, dass Schwarz deutlich besser steht, aber wie verwertet man jetzt den Gewinn, zu-

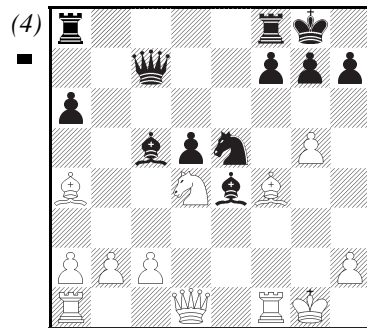
mal die Bedenkzeit schon nicht mehr allzu üppig vorhanden ist!?

18...e5

Obwohl meine Schachprogramme mir andere Tips geben, stehe ich zu diesem Zug!

19.fxe5 Sxe5 20.Lf4? (Diagramm 4)

Diesen naheliegenden Zug hatte ich erwartet. Genauso wie mein Gegner erkannte ich aber nicht den krassen Fehler. 20.c3±



20...De7?!

20...Sf3+!! hätte die Sache beschleunigt, aber Hand auf's Herz Leute, wer hätte das gesehen?? 21.Txf3 Db6 22.c3 Lxf3 23.Dxf3 Lxd4+ 24.cxd4 Dxd4+-+

21.c3 f6

Schwarz steht immer noch auf Gewinn!

22.Lb3 fxe5 23.De2

Weiß beginnt, im Trüben zu fischen.

23...Sg6?!

Nicht am stärksten, sollte aber immer noch zum Sieg reichen

A) 23...Sf3+! 24.Txf3 gxf4–+

B) 23...gxf4? 24.Dxe4∞

24.Tae1 Tae8 25.Lg3

25.Dxe4 Dxe4 26.Txe4 Sxf4–+

**25...Kh8 26.Txf8+ Txf8 27.Lc2 Sf4
28.Df1?**

28.Lxf4 Txf4 ist auch verloren, aber nicht so schnell

28...Dd7

28...Se6 wäre noch zwingender gewesen

**29.Lxe4 Sh3+ 30.Dxh3 Dxh3 31.Lxd5
Df5**

Der Rest ist, wie man so schön sagt, Sache der Technik, ... und der Zeitnot.

**32.Lg2 Lxd4+ 33.cxd4 h5 34.Tf1 Dc8
35.Txf8+ Dxf8 36.d5 h4 37.Le5 De7
38.Lc3 g4 39.Kf1 h3 40.Lh1 Dc5****0 : 1** *H.-D. Wunderlich***Thomas Sörgel 2089 – Peter Haas 1971**

Brett 8

**1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.g3 Lc5 4.Lg2 d6
5.e3 Sc6 6.Sge2 0–0 7.d4 Lb6 8.d5 Se7
9.0–0 Sd7 10.Sa4 f5 11.b4 a5 12.a3 De8
13.Lb2 Sg6 14.Tc1 f4 15.c5? La7 16.exf4
exf4 17.Sd4 Sde5 18.f3 Ld7 19.Sc3 axb4
20.axb4 Sc4 21.Tf2 dxc5 22.bxc5 Lxc5**

22...De3!

**23.Se4 Sxb2 24.Txb2 La3 25.Txb7 Lxc1
26.Dxc1 De5 27.Dc4 Ta1+ 28.Kf2 fvg3+
29.Sxg3 De1 matt****0 : 1****5. Runde: Zeitnot-Sieg über
Starnberg**

Sendling – SC Starnberg 4,5–3,5			
1	Danschczyk	1/2	IM Schneider
2	FM Künzner	0–1	FM Terzic
3	Unger	0–1	Lochte
4	Schamberger	1–0	Pohle
5	Wunderlich	1–0	Steinmüller
6	Altmann	1–0	Gschwendtner
7	Katzer	0–1	Schäfer
8	Klein	1–0	Tuchenhagen

Über die Bedeutung von Material, Zeit und Raum um 6:59

Jeder einigermaßen fortgeschrittene Schachspieler kennt wenigstens so ungefähr die Bedeutung der drei wesentlichen Elemente des Schachspieles: Material, Zeit und Raum. Irgendwann hat man mal gelernt, dass die Summe dieser drei Elemente darüber entscheidet, wie gut man steht. Und trotzdem kleben wir meistens am Material, denn das ist greifbar und in Zahlen ausdrückbar. „Ich habe einen Mehrbauern!“, das versteht jeder. Aber: „Mein Raumvorteil beträgt 5 cm²!“ oder „Ich habe 3 Sekunden Vorsprung!“, was soll das bedeuten? Obwohl ... , die letzte Äußerung wird in der Folge vielleicht noch eine sehr wesentliche Interpretation erfahren. Die routinierten Spieler wissen natürlich, wie man im geeigneten Moment Material in Zeit oder Raumvorteil umwandeln kann, oder wie man den Gegner so lange einschnürt, bis er seine Püppchen rausrücken muss. Auch ein Zeitvorteil kann zu Materialgewinn führen, man denke nur an den Wettlauf zweier Freibauern.

Es gibt jedoch eine Phase der Schachpartie, in der auch dem stärksten Landesli-

gaspieler die mühsam erlernten Kenntnisse über den Zusammenhang zwischen Material, Zeit und Raum nichts mehr nützen, ihre unreflektierte Anwendung sogar von großem Nachteil sein kann, nämlich die Phase vor der zweiten Zeitkontrolle.

Bevor wir uns mit der völlig anderen Werteskala unserer drei Grundelemente in dieser Phase beschäftigen, aber noch ein Ausflug in die Steinzeit des Schachspieles, als das mit der Zeitkontrolle noch etwas anders ablief. Es gibt ja heute kaum noch Schachspieler, die mit dem Begriff der „Hängepartie“ etwas anfangen können. Was war das damals für ein stressarmes Dasein als Schächer: 50 Züge in 2,5 Stunden ==> 1. Zeitkontrolle, dann 20 Züge in 1 Stunde und dann ... Abbruch, Hängepartie, Schluss für heute, her mit dem Umschlag! Hängezug aufgeschrieben, eingetütet, zugeklebt, unterschrieben und Feierabend!

Auch hier erfuhren Zeit und Raum eine ganz neue Bedeutung, denn die Fortsetzung der Partie erfolgte (jedenfalls nördlich des Mains) in der Regel erst mehrere Wochen später, und auch nur, wenn einer der Spieler mit dem Abschätzungsergebnis nicht einverstanden war. Der musste dann die einsame Reise antreten, um es dem schwachköpfigen Abschätzer zu zeigen, wie sehr dieser sich geirrt hatte. So gab es immer bange Fragen vor dem festgelegten Termin der Fortsetzung: Hat der Gegner überhaupt *Zeit* an diesem Tag, oder bekomme ich den Punkt kampflos? Wo findet sich ein *Raum* für die Ausrichtung nur einer Partie? Lohnen sich überhaupt die Kosten (=Material) für die Reise? Man sieht also,

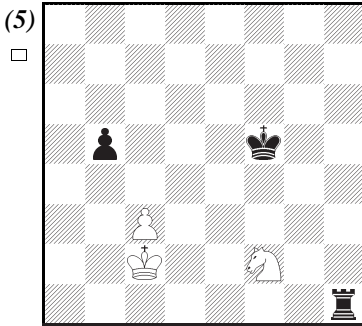
auch damals spielten Material, Zeit und Raum schon eine ganz andere Rolle, als man das normalerweise beim Schachspiel gewohnt ist.

Doch heute ist das natürlich alles ganz anders, die zweite Zeitkontrolle bedeutet bekanntlich das unwiderrufliche und unauf-schiebbare Ende der Partie. Egal wieviele Züge noch auszuführen sind, unerbittlich rückt der Zeiger vor. Auf 4:00 Uhr waren die Zeiger ursprünglich eingestellt worden, genauer gesagt auf 3:59 Uhr, um eventuelle Ungenauigkeiten der Uhr aufzufangen. Damit wirklich niemand sagen kann, er habe nicht die volle Bedenkzeit zur Verfügung gehabt.

Aber was heißt schon Bedenkzeit, wenn der Zeiger mittlerweile auf 6:59 Uhr vorgerückt ist?? Wer kann jetzt noch seine Züge bedenken, wo streng genommen jedes Recht auf weitere Bedenkzeit bereits verfallen ist und man hilflos der Ungenauigkeit der Uhr ausgeliefert ist. Und wenn es dem Gegner genauso geht, dann umlagern beim Mannschaftskampf gleich zwei Völker das Brett, aber nicht drohend gegeneinander aufgestellt sondern schwerpunktmäßig auf einer Seite des Brettes, um die Fallbeile, äääh Fallblättchen nicht aus den Augen zu verlieren. Jetzt gerät die Werteskala von Material, Raum und Zeit endgültig ins Wanken. Jetzt gilt es, die Züge zu finden, die am schnellsten den Weg mit der Hand zum rettenden Knopf an der Uhr ermöglichen. Keine Züge über die ganze Diagonale: viel zu zeitaufwendig. Selbstverständlich werden auch keine gegnerischen Figuren mehr geschlagen, denn das Hantieren mit zwei Figuren könnte die letzten Sekunden verschlingen. Bauern

werden nur noch auf der Bretthälfte gezogen, an der die Uhr steht.

Besonders raffinierte Spieler versuchen in einer derartigen Situation, den Gegner zu geometrisch ungünstigen Zügen zu veranlassen, so wie etwa Axel Tuchenhagen (Schwarz) aus Starnberg gegen Stefan Klein in der folgenden Stellung:



Brett 8: Klein – Tuchenhagen

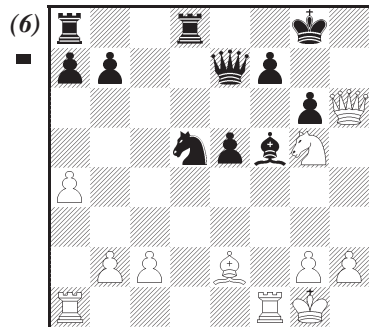
Mit 83...Th1!! hatte er soeben Stefan eine gefährliche Falle gestellt. Keines der führenden Schachprogramme erkennt die Tücke, die sich hinter diesem Zug verbirgt. Selbst die allerneueste Version von Fritz gibt dem Zug die Bewertung „??“. Doch Stefan ist voll auf der Höhe, ignoriert den fern von der Uhr stehenden Th1 (die Uhr stand an der a-Linie) und lässt seinen Gegner mit dem uhrennahen Zug 84.Kb3!! im Regen stehen.

Nach dem schweren Fehler 84.Sxh1?? wäre der Gegner zwar materiell im Nachteil gewesen und hätte unter normalen Umständen auf Verlust gestanden, doch was heißt schon „normal“? Tatsache ist, er hätte nur noch kurzatmige schnelle Königszüge zur Verfügung gehabt und es hätte für ihn nicht mehr die geringste Veranlassung gegeben, irgendwelche Be-

denkzeit zu investieren. Dagegen hätte Stefan vermutlich versucht, seine rein materiell gesehene Gewinnstellung zu verwerten, was ihm sicherlich aufgrund des damit verbundenen Zeitverbrauches den Verlust durch Zeitüberschreitung beschert hätte. So aber, nach dem genialen 84.Kb3 war es Axel Tuchenhagen, der sich weiterhin fernab der Uhr mit Gewinnversuchen abgab, Remisangebote ignorierte, und schließlich folgerichtig im 88. Zug die Bedenkzeit überschritt.

Damit war ein Krimi beendet, der es von der Dramatik durchaus mit legendären Tennisduellen zwischen Björn Borg und John McEnroe aufnehmen konnte (nur dass er einer kleinen Elite vorbehalten blieb). Mit 4,5:3,5 hatte die erste Mannschaft des SCS in der Landesliga Süd die an allen Brettern DWZ-mäßig stärker besetzte Mannschaft aus Starnberg besiegt.

Dabei hatte es anfangs gar nicht gut ausgesehen für uns. Michael Unger musste sich am Brett 3 als Erster geschlagen geben, nachdem er sich einem am Königsflügel aufgezogenen Unwetter durch einen groben Patzer ergab (Michael mit Schwarz):

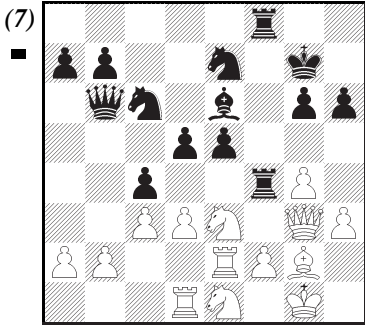


Brett 3: Lochte – Unger

18...Dc7?? ermöglichte ein schnelles Ende, denn nach 19.g4+- zeigt sich die Schwäche des Punktes f7. Nach 18....Sf6 wäre nichts los gewesen.

Kurz darauf warf auch Joachim Katzer am 7. Brett das Handtuch. Zwar hatte er die erste Zeitkontrolle mit einer Blitzleistung geschafft, die gute Chancen auf einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde hätte, doch der Gegner berief sich auf die klassischen Gesetze von Material, Raum und Zeit und blieb mit der Qualle und dem ein oder anderen Bauern in Vorteil, wonach ihm der volle Punkt nicht mehr zu nehmen war.

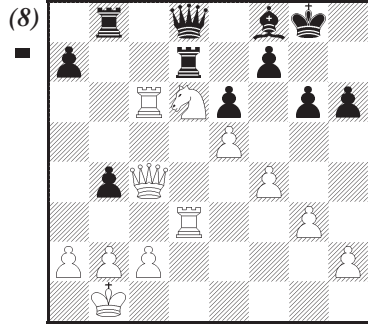
Rein optisch hatte es zwar mal ganz gut für Joachim (Schwarz, am Zug) ausgesehen:



Brett 7: Schäfer – Katzer

Nach 25...Da6 wäre die Stellung ausgeglichen gewesen, doch 25...d4? 26.Sxc4 ergab Vorteil für Weiß.

Hoffnung kam dann an Brett 6 auf, wo Christoph Altmann einen frühen Bauerngewinn durch solides Weiterspielen sicher nach Hause fuhr. Mit einer Falle konnte er sogar die Partie kurzfristig beenden (Christoph mit Weiß):

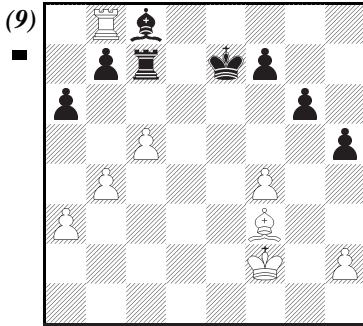


Brett 6: Altmann – Gschwendtner

26.Kc1 sieht auf den ersten Blick ziemlich unsinnig aus, warum zieht der König auf ein Feld von der Farbe des schwarzen Läufers? Doch spätestens nach 26...Kg7 27.Sxf7! erkennt man, dass hier auch die Grundlinie eine Rolle spielt. Schwarz gibt auf!

Fast gleichzeitig kam dann der Ausgleich durch mich (H.D.) an Brett 5 (Partieverlauf siehe unten) sowie das einzige Remis des Tages durch Christian Danschczyk am Spitzenbrett.

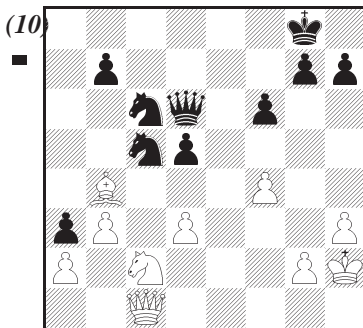
Christian hatte mit Attila Schneider einen leibhaftigen IM vis-à-vis, der sich zwar nicht unbedingt wie sein Namensvetter, der Hunnenkönig gebärdete, der aber doch mit Weiß einen deutlichen Raumvorteil erringen konnte:



Brett 1: Danschczyk – IM Attila Schneider

Hätte er nun mit 26.Txc8 Txc8 27.Lxb7 Td8 28.Ke3 die Qualle geopfert, wäre Christian wohl nicht so glimpflich davongekommen. Nach 26.Ke3?! Kd8 war diese Chance vertan. Immerhin konnte Attila sich damit trösten, dass er an seinem improvisierten Büchertisch das ein oder andere Buch verkaufen konnte, darunter auch eine ganze Reihe eigener Werke.

Der 2,5:2,5-Ausgleich war leider nicht von langer Dauer, denn Franz Künzner musste sich zum ersten Mal seit 5 Jahren wieder in einem Mannschaftskampf geschlagen geben, und das mit Weiß. Die letzte Niederlage, soweit er sich erinnern kann, war gegen Salvermoser aus ... Starnberg!!

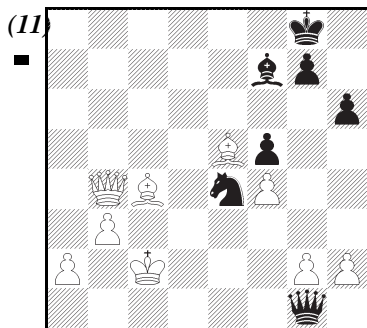


Brett 2: FM Künzner – FM Terzic

35.Lxa3 unterschätzt 35...Sxd3 36.Lxd6 Sxc1 und Weiß verliert einen Bauern.

2,5:3,5 also, hoffnungslos für den SC Sendling, denn Stefan Klein stand am 8. Brett irgendwo zwischen Remis und Verlust, während Alfons Schamberger an Brett 4 verzweifelt darüber grübelte, wie er trotz zweier Mehrbauern dem Dauerschach seines Gegners entkommen konnte. Angefangen hatte die Partie mit 1.Sf3 Sc6, also Spanisch mit angezogener Handbremse!?! Keineswegs, denn nach 2.c4 e5 ging es dann doch eher vornehm Englisch zu. In der Folge konnte Alfons seinem Gegner zwar die besagten zwei Bauern abluchsen, doch drohte sein Gegner Remis durch Dauerschach. Eine Zeit lang hatte es sogar danach ausgesehen, dass Alfons wegen Zeitüberschreitung die Partie verloren hätte, denn weder er noch sein Gegner hatten in der Zeitnotphase mitgeschrieben, aber Alfons' Blättchen war als erstes gefallen. Zum Glück gab es jedoch einen unauffälligen guten Geist in Form von Joachim Katzer, der alles genau mitnotiert hatte und auf 42 Züge kam, so dass Alfons die Chance bekam (und nutzte), aus dem Dauerschach zu entfliehen.

Die entscheidende Stellung war wahrscheinlich die folgende (Alfons mit Weiß):



Brett 4: Schamberger – Pohle

Hier hätte Schwarz wahrscheinlich mit dem naheliegenden 47...Dxg2+ remis halten können. Er spielte jedoch 47...Df2+ 48.Kd1 Dg1+ 49.De1 Dxg2 und nach 50.Lxf7 Kxf7 51.De2 konnte Alfons letztlich sicher den vollen Punkt einzusacken. Damit stand es 3,5:3,5, und die Partie von Stefan Klein am 8. Brett musste den Kampf entscheiden. Das tat er dann wie oben beschrieben! *H.-D. Wunderlich*

Alfons Schamberger 2076 – Reinhold Pohl 2118

Brett 4

1.Sf3 Sc6 2.c4 e5 3.e3 e4 4.Sd4 Sxd4 5.exd4

Einen Aufbau mit dem Doppelbauern auf der d-Linie spielte ich bereits bei der bayrischen Einzelmeisterschaft 1998. Eine Widerlegung meines Aufbaus gelang auch meinem damaligen Gegner nicht, dort verlor ich jedoch im Übergang zum Endspiel. Da ich nicht besonders theoriefest bin, weiche ich gerne früh von eingefahrenen Wegen ab, um Schach zu spielen.

5...Df6 6.d5 Dg6 7.Sc3 f5 8.d3 Lb4 9.Lf4 Sf6

9... d6 geht nicht wegen Da4+ und 9... Lxc3+ überläßt Weiß das Läuferpaar. Der Zug läßt aber den Bauern c7 stehen.

10.Db3

Ich begnüge mich mit dem Läuferpaar. Nach 10.Lxc7 exd3 11. Dxd3 0–0 hat Schwarz vermutlich genügend Kompensation für den Bauern. Wegen der offenen e-Linie ist entweder 12.Dg6 Te8+ 13.Le2 Dxg3 14.hxg3 b6 erzwungen mit schwarzem Spiel gegen den schwachen c4-Bauern oder 12.0–0–0, wobei hier der fehlende schwarze c-Bauer geradezu zu einem Königsangriff gegen den weißen König einlädt.

10...Lxc3+ 11.Dxc3 d6 12.0–0–0 0–0 13.Le2 Ld7

Mit dem geradlinigen 13... b5 öffnet Schwarz Linien gegen den weißen König. Wegen der Linienöffnung läßt Schwarz selbstverständlich auch den Bauern g2 stehen.

14.Dd4 a6

Immer noch ist 14... b5 besser. Auch dann hätte ich 15.c5 gespielt wie in der Partie, aber mit einem Tempo weniger.

15.Kb1 b5 16.c5 dxc5 17.Dxc5 Df7 18.dxe4 Sxe4 19.Dd4 Tac8 20.Tc1 c6 21.dxc6 Lxc6 22.Thd1 Sf6 23.f3

Leider erzwungen, weil jetzt der Bauer auf g2 selbstverständlich nicht mehr hergegeben werden darf. Die folgende Schwächung meiner Königsstellung ist dadurch forciert.

23...Ld5 24.b3 Dg6

Stellt die Dame ins Abseits. Der Kampf spielt sich im Zentrum ab.

25.Lf1 Lf7 26.Txc8 Txc8 27.Dd6 Sh5 28.Le5 Te8

28... f4+ 29.Dxg6 Lxg6+ 30.Ld3 hinterlässt einen schwachen Bauern auf f4. Aber auch nach dem Partiezug stehe ich klar besser.

29.f4 Sf6

Mein Gegner gab 2 Bauern her, weil er der Ansicht war, genug Gegenspiel mit der Dame und einem zentralen Springer zu erhalten.

30.Dxa6 Dh5 31.Tc1 Se4 32.Lxb5 Td8 33.Tc8 Dd1+ 34.Kb2 Dd2+ 35.Ka3 h6 36.Txd8+ Dxd8 37.Dc6 De7+ 38.Kb2 Db4 39.Lc4?

Fehlgriff in der Zeitnotphase. Nach 39.Dc8+ Kh7 40.Dxf5 Lg6 41.Dd7 ist die Partie gelaufen.

39...Dd2+ 40.Ka3 Da5+

Die Zeitnot ist geschafft. Doch kann der weiße König den Damen-Schachs entkommen?

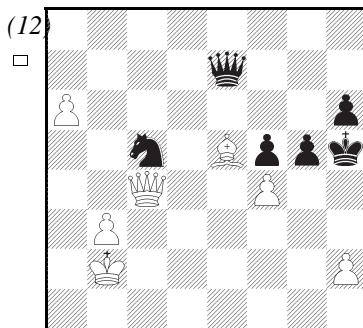
41.Da4 Dc5+ 42.Db4 Da7+ 43.Kb2 Df2+ 44.Kc1 Dg1+ 45.Kb2 Df2+ 46.Kc1 Dg1+ 47.Kc2 Df2+

Nach 47... Dxg2+ 48.Kd1 Df3+ 49.Le2 Dh1+ 50.Kc2 Dxh2 steht Schwarz sogar besser. Franz und Stefan hatten zu diesem Zeitpunkt im Endspiel je einen Bauern weniger, also mußte ich etwas riskieren. Mein Gegner war der nervlichen Anspannung nicht gewachsen, er glaubte wohl, dass ich mich auf eine Zugwiederholung

einlassen würde.

48.Kd1 Dg1+ 49.De1 Dxc2

Der Rest ist Technik.

50.Lxf7+ Kxf7 51.De2 Dg1+ 52.Kc2 Kg6 53.Kb2 Da7 54.a4 Sc5 55.Dc4 De7 56.a5 Kh5 57.a6 g5 (Diagramm 12)**58.a7!**

Die Entscheidung.

58...Dxa7 59.Ld4 gxf4 60.Dxc5 Dd7 61.De5 f3 62.Df4 Kg6 63.Dg3+ Kh7 64.Lc3 Db7 65.h4 h5 66.b4

Zugzwang. Die schwarze Dame kann das Matt auf g7 und den gefährlich aussehenden Freibauern auf f3 nicht gleichzeitig bewachen.

66...De7 67.Dxf3 Kg6 68.Dg3+ Kh6 69.De5 Df7 70.Df6+

1 : 0

Alfons Schamberger

Steinmüller 2106 – Wunderlich 2069

Brett 5

1.e4 c6 2.d4 d5 3.e5 Lf5 4.Sc3 e6 5.g4 Lg6 6.Sge2 c5

Diese Variante spielte ich auch in der Saison 95/96, als wir ebenfalls in der Landesliga Süd gegen Starnberg spielten. Mein damaliger Gegner war noch sehr jung, ich glaube 13 Jahre alt. Das hielt ihn nicht davon ab, mir das Fell über die Ohren zu ziehen. Heute tröstet mich die Erkenntnis, dass er mittlerweile bei Tegernsee in der 1. Bundesliga spielt und z.B. in der laufenden Spielzeit gegen Ralf Lau gewonnen hat. Er heißt übrigens Bromberger. Auch mein diesjähriger Gegner war noch recht jung, so dass ich gewarnt war. Aber ich habe auch in der Zwischenzeit hinzugelernt. Zum einen habe ich über diese Variante in zwei Fernpartien Erfahrung gesammelt, zum anderen konnte ich mit ihr im vorherigen Mannschaftskampf in Gräfelfing einen vollen Punkt einheimsen. Die Messer waren also gewetzt!

7.h4 h6 8.Le3 Sc6 9.Dd2?!

9.dxc5 Sxe5 war mir aus den beiden erwähnten Fernpartien bekannt, bei denen Weiß mit 10.Sd4 bzw. 10. Sf4 fortsetzte, in beiden Partien bekam ich mit Schwarz gutes Spiel

9...cxd4 10.Sxd4

opfert einen Bauern für Angriff 10.Lxd4 Le7

10...Sxe5 11.Lb5+ Sd7 12.f4 Sgf6 13.f5 exf5 14.gxf5 Lh7

14...Lh5 war zwar naheliegend, aber ich wollte gerne den Bf5 unter Beschuss halten.

15.Se6

keine Überraschung!

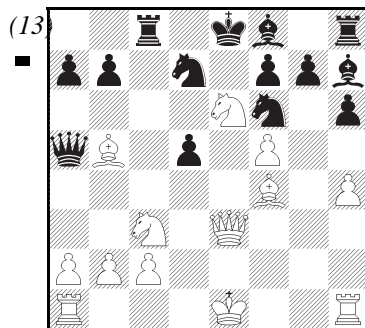
15...Da5

15...fxe6?! 16.fxe6±

16.Lf4 Tc8

16...fxe6! 17.fxe6 Lb4 18.exd7+ Kf7

17.De3 (Diagramm 13)



Bis hierher haben beide Spieler die Übersicht behalten. Das änderte sich jetzt:

17...Le7?

17...Txc3!±

A) 18.Lxd7+ Kxd7 (18...Sxd7?? 19.Sc7+ Kd8 20.De8 matt) 19.Sxf8+ Txf8 20.Dxc3 Te8+ 21.Kf1 Dxc3 22.bxc3 Lxf5±

B) 18.bxc3 fxe6 Ich hatte nur 18...Dxb5 19.Sc7+ mit Damenverlust abgehakt. 19.fxe6 Dxb5 20.exd7+ Kxd7—+

18.O—O—O?

18.Sxg7+! Kd8 (18...Kf8 19.Lxh6±) 19.0—0± Txc3? 20.Dxc3 Dxb5 21.Dc7 matt

18...fxe6—+

und schon hat Schwarz wieder eine Gewinnstellung, die er nicht noch einmal hergeben wird

**19.fxe6 0-0 20.exd7 Txc3 21.Dxc3 Dxb5
22.Thg1 Kh8 23.Tg2 Dxd7 24.Tdg1 Tc8
25.De5 Da4 26.c3**

26.Kb1 hätte vielleicht in Anbetracht der beginnenden Zeitnot noch bessere Möglichkeiten eröffnet, denn die folgenden klaren Gewinnzüge muss man so erst mal finden 26...Txc2 27.Txc2 Lxc2+ 28.Ka1 Lb3 29.a3 Lxa3 30.Kb1 Lc5-+

26...Dxa2

26...Sg4!-+ Darauf kann nur ein Schachprogramm kommen, oder?

**27.Dxe7 Db1+ 28.Kd2 Dxb2+ 29.Kd1
Db3+ 30.Ke1 Te8**

Damit sind auch die letzten Möglichkeiten abgewehrt.

**31.Dxe8+ Sxe8 32.Le5 Db1+ 33.Kf2
Df5+ 34.Ke2 Dxe5+ 35.Kd2 Df4+
36.Kd1 Lf5 37.Te1 Sf6**

Die letzten 3 Züge bis zur Zeitkontrolle hat er mir auch noch zugetraut, daher:

0 : 1 *H.-D. Wunderlich*

Klein 1960 – Tuchenhagen 2085

Brett 8

**1.e4 e5 2.Lc4 Sc6 3.Sf3 Sf6 4.d3 Le7
5.Sbd2 0-0 6.0-0 d5 7.exd5 Sxd5 8.h3**

Der Bauerngewinn nach 8.Te1 Lg4 9.h3 Lh5 10.g4 war mir nicht geheuer. Mutiger war in einer ähnlichen Stellung Morozevich gegen Timman in Sarajevo 1999 (5.0-0 0-0 6.Te1 d6 7.a4 Lg4 8. h3 Lh5 9.g4!?).

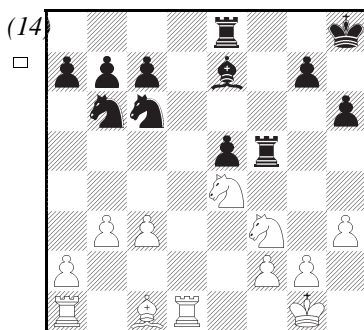
8...Kh8 9.Te1 f6 10.d4!/? Sb6?!?

10...ed4: 11.Sb3 d3 12.c3 oder 12.Dd3: Scb4 13.De4 wäre wohl etwas besser gewesen.

11.dxe5 fxe5 12.Ld3

12.Lb5!/?

**12...Lf5 13.Lxf5 Txf5 14.c3 Dd5 15.Se4
Dxd1 16.Txd1 h6 17.b3± Te8 (Diagramm 14)**



Mit dem Ergebnis der Eröffnung war ich zu diesem Zeitpunkt sehr zufrieden: d-Linie, starker Springer gegen schlechten Läufer und Druck gegen e5. Doch wie weiter? Letztlich kann e5 ausreichend gedeckt werden. Wage erinnerte ich mich an die Regel, dass man in so einem Fall durch aktives Spiel an einer anderen Stelle des Brettes weitere Schwächen provozieren muss, da eine einzige (hier e5) auf keinen Fall zum Gewinn reichen kann. Aber wie und wo? Hilflos stochere ich in der folgenden Partiephase mal am Damen-, mal am Königsflügel herum, um aber letztlich doch erfolgreich zu sein: ich erzeuge genügend eigene Schwächen bis hin zum krönenden Bauernverlust. Irgendwas habe ich bei dieser Regel verwechselt ...

18.Le3

Wesentlich gesünder sieht 18.c4!? nebst Lb2 aus (Franz Künzner). Weiß hat das Feld d4 hinreichend unter Kontrolle.

18...Kg8 19.Lxb6 axb6

Die ersten Früchte werden sichtbar: auf a2 ist eine Schwäche entstanden.

20.Td7 Ld8 21.Tad1 Tf7 22.b4?!

Planloses Spiel brauche ich mir jedenfalls nicht vorwerfen zu lassen. Zielstrebig erzeuge ich die nächste Schwäche c4. (Naja, ein bisschen habe ich mir dabei schon gedacht: mit b5 wollte ich den Springer zum Zuschauer degradieren. Aber bekanntlich ist die Drohung stärker als die Ausführung. Folgerichtig bleibt der Bauer auf b4.)

22...Txd7 23.Txd7 Sb8 24.Td5 Lf6 25.g4 Kf7 26.h4 g6 27.Kf1 Lg7 28.Ke2 Ke6 29.Td3 Sc6 30.h5

Schwarz hat sich konsolidiert, aber noch ist nichts angebrannt. Nach z.B. 30.b5 nebst c4 ist die Stellung ausgeglichen.

30...gxh5 31.gxh5 Se7 32.Sg3?

Weiß forciert den eingeschlagenen Plan (siehe Anmerkung 17. Zug). Besser ist 32.c4 =

32...Ta8 33.Td2 Sd5 34.Kd3

Fast unmerklich entstand auf h5 eine weitere Schwäche: 34.Se4 Sf4+

34...Ta3 35.Se4 Sxb4+ 36.Kc4 Sc6

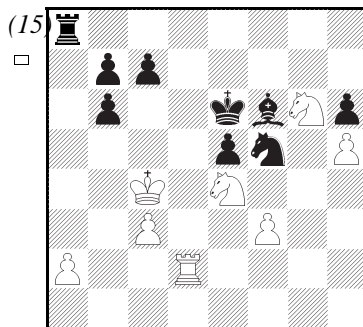
Keine Ahnung, warum Schwarz nicht Sa2: spielte. Vielleicht hatte er Angst vor dem geplanten 37.Kb3 mit Springerverlust. In Zeitnot kann ich schließlich nicht alle Regeln im Auge behalten.

37.Sh4 Ta4+ 38.Kd3 Se7 39.f3 Lf6 40.Sg6 Sd5 41.Te2

Die erste Zeitkontrolle war vorbei und meine gute Stimmung auch. Während der nächsten Züge keimte aber wieder ein vorsichtiger Optimismus auf. Denn erstens steht Schwarz jetzt vor dem gleichen Problem wie ich 20 Züge vorher: er muss einen Gewinnplan finden und sooo offensichtlich drängt sich keiner auf. Zweitens hält der Springer e4 die weiße Stellung ganz gut beisammen.

41...Kf7 42.Tb2 Ta5 43.Kc4 Se3+ 44.Kd3 Sf5 45.Kc4 Ta8

45...Sg7!? mit der Idee 46.Th2 Sh5:

46.Td2 Ke6 (Diagramm 15)**47.Sxf6? Sd6+??**

Nach 47...Kf6: 48.Td7 folgt einfach 48...c6 und der Td7 droht ins Leere (49.Tb7:?? Sd6+).

48.Txd6+

Ohne Nachzudenken (nachahmenswert!) ergriff ich die Chance. Aus einem Springer-Läufer-Endspiel in einer kürzlichen Fernpartie wußte ich noch gut,

wieviel Ärger so ein Springer machen kann. Und gleich zwei ... da liegen die Gabeln doch nur so auf dem Brett herum.

48...cxd6 49.Sg4 Txa2 50.Kb3? Ta1 51.Sxb6 Th1 52.Sf8+ Ke7 53.Sg6+ Kf6 54.Sg4+ Kf7 55.S6xe5+?

Unnötig. Bei schon wieder knapper Zeit war ich mir sicher, dass dies der einzige klare (!) Weg zum sicheren Remis ist. Völliger Blödsinn, aber zumindest war das Selbstbewusstsein wieder da. Viel einfacher war, die Gabelstrategie mit 55.Sh6+ fortzusetzen, zum Beispiel 55...Kf6 56.Sg4+ Kf5 57.Se3+ Kg5 58.Sh8 Kf6 59.h6! =

55...dxe5 56.Sxe5+ Kf6 57.Sd7+ Ke6 58.Sf8+ Kf7 59.Sd7 Ke7 60.Se5 Txb5 61.Sd3 Th3 62.Se5 Ke6 63.Sc4 Txf3 64.Sxb6 Kd6 65.Sc4+ Kc5 66.Se5

Einfacher war 66.Sa3 mit der Idee Sc2-b4 und theoretischer Remisstellung (Awerbach).

66...Te3 67.Sg4 Te2 68.Sf6 b5 69.Sd7+ Kc6 70.Sf6 Te1 71.Sg4 Te2 72.Sf6 Kc5 73.Sg4 Tg2 74.Sf6 Te2 75.Sd7+ Kc6 76.Sf6 Te1 77.Sg4 Kd5 78.Sf6+ Ke5 79.Sg4+ Kf5 80.Sf2 Tb1+ 81.Kc2 Ta1 82.Kb3 Tb1+ 83.Kc2 Th1!?

In höchster Zeitnot erahnte mehr denn erkannte ich aus den Augenwinkeln die fiese Drohung auf der zweiten Reihe und widerlegte sie blitzartig durch ...

84.Kb3!?

Zu Risiken, Nebenwirkungen und anderen verborgenen Weisheiten dieser Zugfolge fragen Sie bitte Ihren HD an anderer Stelle des Isolani.

84...Tf1 85.Sd3 Ke4 86.Sc5+ Kd5 87.Sd3 Td1 88.Sf4+

Schwarz überschritt die Zeit.

1 : 0

Stefan Klein

6. Runde: 2-6-Schlappe gegen Gröbenzell

SC Sendling – SC Gröbenzell			2-6
1	Danschczyk	0 - 1	Enigl
2	FM Künzner	0 - 1	Rohrmüller
3	Unger	0 - 1	Zach
4	Schamberger	0 - 1	Kaunzinger
5	Wunderlich	1/2	Scheckenbach
6	Altmann	1 - 0	Stocker
7	Strehle	0 - 1	Keller
8	Katzer	1/2	Kaftan

Nach der 2-6 Schlappe gegen Gröbenzell stehen wir mit 6-6 Punkten im Mittelfeld der Tabelle. Unsere vermeintlichen Hauptkonkurrenten im Kampf um den Klassenerhalt, Starnberg und Fürstenfeldbruck, konnten beide ihre Kämpfe gewinnen, so dass die Entscheidung auf jeden Fall erst an den nächsten Spieltagen fällt.

Dabei hatte es zu Beginn vielversprechend ausgesehen. Franz Künzner war für seine Verhältnisse erstaunlich gut aus der Eröffnung gekommen, ich stand gegen den bisher erfolgreichsten Gröbenzeller Albert Kaunzinger zumindest nicht schlechter, Isabel Strehle war nach einem Figurenopfer für 4 Bauern materiell leicht im Vorteil und auch sonst hatten wir nirgends eine bedenkliche Stellung.

H.D. einigte sich mit seinem Gegner friedlich auf Remis, Christoph Altmann brachte uns durch Zeitüberschreitung seines Gegners Rupert Stocker sogar in Führung.

Mangelhafte Zeiteinteilung forderte in der Zeitnotphase jedoch ihren Tribut, vor allem an den vorderen 4 Brettern, die bisher eher die Stärke der Mannschaft verkörperten, stellten wir unnötigerweise eine Partie nach der anderen weg. Den Anfang machte Mischa Unger, der im 40. Zug die Zeit überschritt, es folgte Isabel, der ein Bauer nach dem anderen wegbröckelte, dann musste Christian Danschczyk am Spitzenbrett im Turmendspiel die Segel streichen ebenso wie Franz Künzner mit einem Endspiel Turm gegen 2 Leichtfiguren + Bauer. Joachim Katzer gab seine Partie dann ebenfalls Remis, nachdem er zuvor mit einem riskanten Figurenopfer noch letzte Gewinnversuche für die Mannschaft unternommen hatte. Ich selber hatte in der Zeitnotphase einen wichtigen Zentralbauern von mir gegen einen unwichtigen Randbauern gegeben und verlor schließlich folgerichtig nach hartem Kampf ebenfalls noch.

Alfons Schamberger

Tabelle nach der 6. Runde:

Pl. Teilnehmer	Punkte	
1. TSV Haunstetten	10 – 2	31,5
2. FC Bayern München 2	8 – 4	26,5
3. SC Gröbenzell	7 – 5	26
4. SK Siemens München	6 – 6	26
5. 1. SC Pfarrkirchen	6 – 6	23,5
6. SC Sendling München	6 – 6	20,5
7. SK Kriegshaber	5 – 7	22,5
8. TuS Fürstenfeldbruck	5 – 7	21
9. SK Gräfelfing	4 – 8	22
10. TSV Starnberg	3 – 9	20,5

Vorschau auf die Münchener Mannschafts-Meisterschaft

... We are a winning team! Und das sieht so aus (mit DWZ Stand 24.1.):

2. Mannschaft (A-Klasse):		
1.	Awenius	2132
2.	Taimanov	
3.	Haas	1971
4.	Klein	1964
5.	Ratushni	
6.	Goldschmidtböing	1833
7.	Fenske (MF)	1790
8.	Bartl	1817

3. Mannschaft (C-Klasse):		
1.	Wein	1839
2.	Gomelski	1791
3.	Ahrens	1628
4.	Eckstein	1748
5.	Hellwig	1643
6.	Reich (MF)	1692
7.	Gizunterman	
8.	Brockmann	1587

4. Mannschaft (D-Klasse):		
1.	Reger (MF)	1683
2.	Derondeau R.	
3.	Schmitz	1761
4.	Fette	
5.	Nosarzewski	
6.	Giannone	1438
7.	Kunz	1408
8.	Rebien	

Als Ersatzspieler stehen zur Verfügung: Frank Halanke (1907) als Springer für die zweite Mannschaft sowie: Closhen (1827), Himmler (1200), Hönig (1609), Huber (1824), Matic (1719), Nöhles (1667), Schmücking (1817), Seitz und Uzun (1819).

Klaus Reger

Münchner Schnellschach-Mannschaftsmeisterschaft 2000

Abschlusstabelle, Gruppe C:			
1.	Süd-Ost 2 (Petursson, Bucan, Benedde, Scharl)	6	10,5
2.	Neuperlach 1 (Fruth, Goulas, Suligoy, Wawrinsky)	4	7,5
3.	Sendling 3 (Goldschmidtböing, Nöhles, Fette, Ahrens)	1	3,5
4.	SC Haar 2 (Süßmann, Niedergesäß, Strauß, Wallendik, Dell)	1	2,5

Abschlusstabelle, Gruppe G:			
1.	Unterhaching 1 (Dengler, Bekkering, Bacherler, Demir)	3	6,0
2.	Sendling 2 (FM Künzner, Taimanov, Katzer, Halanke)	3	4,5
3.	Pasing 4 (Köpke, Korel Celepsoy, Zimmermann, Koray Celepsoy)	0	1,5

Mit zwei Mannschaften beteiligte sich der SC Sendling an diesem Wettbewerb. Die 1. Mannschaft ist ja bereits auf bayrischer Ebene qualifiziert und trat in der Besetzung Danschczyk, Berndt, Schamberger, Altmann in der Landesliga Süd an, weshalb diese Spieler nicht mehr auf Münchner Ebene aufgestellt werden durften. Franz Künzner hatte zum Landesliga-Termin keine Zeit gehabt, weshalb wir guter Dinge waren, um ihn eine starke 2. Mannschaft zu gruppieren, die zumindest die Münchner Finalrunde erreichen könnte.

Doch auch die anderen Münchner Teams boten für die Vorrunde sehr starke Spieler auf. Trotz Heimvorteils im brechend vollen Alten-Service-Zentrum schied Sendling 2 am Ende bereits in der Vorrunde unglücklich aus. Nach einem 2-2 Unentschieden gegen eine zurecht hoch eingeschätzte Unterhachinger Mannschaft musste man gegen Pasing 4 hoch gewinnen. In vorteilhaften Stellungen stellten sowohl Frank Halanke als auch Alexandre Taimanov jeweils einen ganzen Turm ein, wobei Alexandre wegen Zeitüberschreitung seines Gegners einen Zug vor dem Matt wenigstens noch ein Remis erreichte. Mit einem 2,5-1,5 gegen Pasing 4 war Sendling 2 als zweitbesten Gruppenzweiter denkbar knapp ausgeschieden. Die sieben Sieger der Vorrundengruppen sowie der beste Gruppenzweite Garching 2 hatten sich für die Zwischenrunde qualifiziert. Hervorzuheben aus der 2. Mannschaft ist vor allem Joachim Katzer mit 2 aus 2.

Sendling 3 mußte einige Tage vorher in Neuperlach antreten und sich dort den favorisierten Teams München Süd-Ost 2 und Neuperlach beugen. Immerhin konnte man Haar 2 plazieren. Frank Goldschmidtböing erreichte dabei gegen Top-Gegner am Spitzent Brett 1,5 aus 3! Aber auch Filip Nöhles, Rudi Fette und Klaus Ahrens auf den weiteren Brettern schlugen sich achtbar.

Alfons Schamberger

Sendlinger bei der Münchner Einzelmeisterschaft

Die Münchner Einzelmeisterschaft ist ein typisches Verbandsturnier, vom Charakter ähnlich einer Clubmeisterschaft, nur eben eine Nummer größer. Das heißt also die Rating-Favoriten nehmen nur sporadisch teil, internationales Flair muss man sich selbst hinzudenken, die Spieler kennen sich oft von den Mannschaftskämpfen und anderen Verbandsveranstaltungen. Wer dabei ist, den hat gewöhnlich gerade der Schachfuror gepackt. Aus Sendling waren dies heuer Klaus Ahrens, der kaum eine Einzelmeisterschaft auslöst, Josef Hönig, Michael Nosarzewski, Helmut Eckstein, den eine Meniskusverletzung von der Skipiste ans Schachbrett zwang und der Berichterstatter.

In der Meisterklasse freuten sich die Teilnehmer über die Abwesenheit der Sendlinger Daumenschrauben, aber zwei Exsendlinger versuchten den Titel zu erringen: Thomas Lentrodt und Arthur Schelle. Beide sind ja dafür bekannt, Schach nicht zum Vergnügen zu spielen, doch äußerte sich dies auf etwas unterschiedliche Art und Weise.

In Runde 5 geriet sich Thomas Lentrodt mit seinem Gegner Rudi Volf in die Haare. Nach beiderseitiger, heftiger Zeitnot reklamierte Volf remis wegen dreifacher Stellungswiederholung, damit war der Bayern Spieler nicht einverstanden - kurzum bei dem Versuch, diese Situation zu bereinigen, geriet das Gebot zur Turnierruhe zu einem frommen Wunsch. Unter Aufsicht des Schiedsrichters rekonstruierten

die beiden den Partieverlauf, nicht ohne spitze Bemerkungen und höhnische Kommentare zum gegnerischen Spiel auszutauschen. Der Reklamation wurde stattgegeben und wie das so ist, beide waren damit unzufrieden! Rudi Volf, weil er lautstark einigen verpassten aber „todsicheren“ Gewinnchancen nachtrauerte, Tomas Lentrodt, weil er die Schlussstellung für derart klar gewonnen hielt, dass er sogar eine Wette über eine beträchtliche Summe anbot.

Letzterer hatte für seine miese Laune immerhin einen Grund: bis zu dieser Partie hatte er noch keine gewonnen, aber bereits eine Null gegen Arthur Schelle kassiert. Das hatte er sich vermutlich etwas anders vorgestellt, da aber seine Titelchancen schon zu Turniermitte dahin waren, konnte er es sich gönnen, in der vorletzten Runde gegen einen weiteren Intimfeind, Thomas Drexel, gar nicht erst anzutreten. Konsequenz kann man ihm schwerlich absprechen. Bei Rudi Volf ist die miese Laune dem Vernehmen nach sowieso Dauerzustand und so dürften beide es bedauern, dass man heutzutage solche Meinungsverschiedenheiten nicht mehr männlich, vermöge eines Duells klären kann.

Arthur Schelle wahrte gewisse Titelchancen bis zur letzten Runde, ohne sie aber verwirklichen zu können. Kiebitz Christoph und ich trafen ihn beim Verlassen des Turniersaals und er meinte sichtlich enttäuscht: „Da greifste die ganze Partie über an und was kommt dabei raus - remis! So eine Scheiße“ Ein Umstehender fragt ihn daraufhin: „Und, wo stehst du jetzt?“ „Ja mei, wo schon, am Arsch halt!“ (4.

Platz). Darauf der Andere grinsend: „Da wo du hingehörst!“ und mit Überzeugung: „Na - wirklich net!“

Sein Gegner Kyriakos Goulas wird mit seinem Turnierergebnis weitaus zufriedener gewesen sein, denn er sicherte sich mit dem remis den geteilten 1.-3. Rang und obwohl er wegen schlechterer Wertung nicht am Stichkampf teilnehmen durfte, als Spieler mit der zweitschlechtesten DWZ kann er sich durchaus freuen. Stefan Klein sollte sich vorsehen, denn Goulas ist bei Neuperlachs A-Klassemannschaft an Brett 2 gemeldet! Meister wurde Stefan Prüfer vor Rudi Buchner.

Im Hauptturnier wurden Helmut und ich seltsamerweise in die gleiche Gruppe gelost. Überhaupt muss die Turnierleitung ein wenig für das organisatorische Chaos vor der ersten Runde und die schleppende Auslosung gerügt werden. Ansonsten gab es aber keinen Anlass zur Klage, schließlich läuft ein Rundenturnier ja quasi von alleine.

Helmut erwischte mit einer überlangen Rochade einen raabenschwarzen Start, der in einer Zeitüberschreitung in gewonnener Stellung gipfelte. Was aber ein echter Sendlinger ist lässt sich von sowas nicht den Schneid abkaufen und erst recht nicht die Solidarität mit den Vereinskameraden! Um mir beim Rennen um den Aufstieg zu helfen, entschloss er sich, mit der ihm eigenen Grandezza, schon in der Eröffnung unserer Partie, mir eine Figur vorzuzugeben. Damit nicht genug, in der 7ten Runde brachte er meinem direkten Konkurrenten um den Aufstieg eine Niederlage bei! Mehr kann man wirklich nicht erwarten.

Mit 4 aus 8 Punkten nahm das Turnier schließlich doch ein für ihn versöhnliches Ende.

Ich selbst spielte durchwachsen aber erfolgreich. Ärgerlich war nur die unnötige Niederlage gegen den späteren Sieger Christian Köpke und ein verpasster Sieg gegen Bernd Henning, den aber wie gesagt Helmut schon für mich gestoppt hatte. Der sehr jugendliche Köpke spielte stark, aber für meinen Geschmack etwas zu verbissen, nun denn, das ist ja nicht verboten und die Null habe ich mir selbst zuzuschreiben. Da ich nach sorgfältiger Zählung auf drei! Partien komme, die ich durch Glück und Kampf aus zwischenzeitlich sehr bedenklichen Stellungen heraus gewonnen habe, gibt es nichts zu Jammern. Ein Wermutstropfen aber bleibt: da ich mit dem 2. Platz aufgestiegen bin, muss ich wohl auch nächstes Jahr mitspielen.

Ulf Bartl

Neue Besen kehren gern

Nach diesem Motto beschloss ich, mich dieses Jahr für die Münchner Schacheinzelmeisterschaft anzumelden, die vom 14. Januar bis zum 06. Februar 2000 in der Mensa der TU ausgetragen wurde. Sie wurde wieder als 9-rundiges Turnier abgehalten, bei dem innerhalb der 4 „Gewichtsklassen“ in 10er-Gruppen Jeder gegen Jeden mit großem Einsatz um den Aufstieg oder höhere Weihen kämpfte. Wenn ich recht gezählt habe, kamen auf diese Weise immerhin 12 Gruppen zustande (1 Meister-, 2 Vormeister-, 4 Hauptturnier- und 5 Grundturniergruppen) aus insgesamt rund 120 Schachbegeisterten, davon ma-

Münchner Einzelmeisterschaft – Gruppen mit Sendlinger Beteiligung

Hauptturnierklasse 3

Name	Verein	Pkte.	SB	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
1 Köpke, C.	Pasing	8.5	34.25	*	1	1	=	1	1	1	1	1	1
2 Bartl, U.	Sendling	7.0	24.75	0	*	=	1	1	1	1	=	1	1
3 Hennig, B.	Roter Turm	6.0	21.25	0	=	*	1	1	0	1	=	1	1
4 Simmon, N.	77/Nord	4.5	16.25	=	0	0	*	1	1	0	1	0	1
5 Solger, B.	Roter Turm	4.5	12.75	0	0	0	0	*	1	1	=	1	1
6 Eckstein, H.	Sendling	4.0	12.50	0	0	1	0	0	*	0	1	1	1
7 Bogdanov, A.	Schwabinger SG	4.0	11.50	0	0	0	1	0	1	*	0	1	1
8 Stamenov, V.	Tarrasch	3.5	12.75	0	=	=	0	=	0	1	*	0	1
9 Loitz, J.	Pasing	3.0	8.00	0	0	0	1	0	0	0	1	*	1
10 Meisenhalter, H.	Tarrasch	0.0	0.00	0	0	0	0	0	0	0	0	0	*

Grundturnier 3

Name	Verein	Pkte.	SB	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
1 Hilmer, M.	Trudering	7.0	28.25	*	1	=	=	=	1	1	=	1	1
2 Luhn, R.	Forstenried	6.5	24.50	0	*	1	1	1	=	0	1	1	1
3 Blitzer, J.	Neuperlach	6.0	21.50	=	0	*	1	0	=	1	1	1	1
4 Sellmair, R.	Deisenhofen	5.5	18.50	=	0	0	*	=	=	1	1	1	1
5 Steuer, R.	Ismaning	5.0	19.75	=	0	1	=	*	=	=	=	=	1
6 Nosarzewski, M.	Sendling	5.0	18.00	0	=	=	=	=	*	=	1	=	1
7 Olschok, H.	Forstenried	4.5	15.75	0	1	0	0	=	=	*	1	=	1
8 Frohnholzer, A.	77/Nord	3.0	8.50	=	0	0	0	=	0	0	*	1	1
9 Blahos, D.	Tarrasch	2.5	7.25	0	0	0	0	=	=	=	0	*	1
10 Hönig, J.	Sendling	0.0	0.00	0	0	0	0	0	0	0	0	0	*

Grundturnier 4

Name	Verein	Pkte.	SB	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
1 Dohmen, W.	Schach-Union	7.0	27.50	*	1	0	1	=	=	1	1	1	1
2 Moattar, A.	Zugzwang	6.5	24.00	0	*	1	=	0	1	1	1	1	1
3 Blank, R.	Siemens	6.0	24.50	1	0	*	1	0	1	1	0	1	1
4 Kaus, A.	Schach-Union	6.0	20.50	0	=	0	*	1	=	1	1	1	1
5 Fabian, L.	Bayern	4.5	21.50	=	1	1	0	*	0	0	1	1	0
6 Ahrens, K.	Sendling	4.5	17.00	=	0	0	=	1	*	1	0	=	1
7 Strobl, R.	Forstenried	4.0	11.00	0	0	0	0	1	0	*	1	1	1
8 Berber, T.	ARAG	3.5	12.50	0	0	1	0	0	1	0	*	=	1
9 Mencke, H.	77/Nord	2.0	5.00	0	0	0	0	0	=	0	=	*	1
10 Rückert, F.	Neuperlach	1.0	4.50	0	0	0	0	1	0	0	0	0	*

gere 2 weiblichen Geschlechts („mager“ bezieht sich auf die Anzahl, nicht auf die Teilnehmerinnen selbst). Ungeachtet meiner späten Berufung im letzten Jahr zum aktiven Vereinsspieler, hatte ich als unerfahrener über 40jähriger Neuling dabei nicht vor, nur unerträglich langweile Sonntagnachmittage totzuschlagen. Es bedeutet doch schon für Otto Normalspieler ein ordentliches Opfer an 3 aufeinanderfolgenden Tagen, die der dringend notwendigen Regeneration vom alltagswerktaglichen Stress und Frust gewidmet sein sollten, sich für jeweils 5-6 Stunden nervenaufreibenden Grübelns, Zitterns und Bangens an einen Stuhl zu fesseln. Umso ehrgeiziger ist natürlich der gemeine hauptamtliche Hausmann, dem ansonsten ausschließlich die Samstage und Sonntage zur Verfügung stehen, um Tätigkeiten nachzugehen, die dazu angetan sind, sein Sparschwein oder die Familienkasse aufzufüllen, muss er einmal auf diese Einnahmen verzichten (6 $\frac{1}{2}$ Punkte und der Aufstieg ins Hauptturnier waren offen gestanden mein Traumziel). Gut vorbereitet und nach intensivem Studium der einschlägigen Nachschlagewerke war ich zu dem Schluss gekommen, ich könnte womöglich (wie letztes Jahr unser Klaus Ahrens) der einzige Sendlinger bei diesem Turnier werden. Umso freudiger war ich überrascht, bei der Anmeldung auf eine kleine siegeszuversichtliche Schar von 4 Mitstreitern zu stoßen. Ulf Bartl und Helmut Eckstein meldeten für das Hauptturnier, Klaus Ahrens, Josef Hönig und der Schreiber dieser Zeilen für das Grundturnier. Um es gleich vorwegzunehmen: Optimismus und Erfolg verhielten

sich irgendwie umgekehrt proportional. Während dem bescheidenen „Schaun-wir-mal“-Ulf als einzigem aus unseren Reihen in seiner Gruppe auf Anhieb der Aufstieg in die Vormeisterklasse glückte, wurde der bedauernswerte „Die-schlag-ich-alle“-Josef von einer so schweren Erkältung übermannt, dass er nach nur 3 Runden zurücktreten musste. Wir übrigen landeten nach unterschiedlichem Turnierverlauf witzigerweise alle im Gleichschritt auf demselben Rang in unseren jeweiligen Gruppen, nämlich Rang 6.

Persönliche Bilanz: 50 denen eines gegen Hönig nachträglich in einen kampflosen Siegpunkt umgewandelt wurde). Zufrieden? – Nicht ganz, denn das Traumziel wurde verfehlt, obwohl es in greifbarer Nähe lag. Allerdings brauche ich nicht das schöne alte Lied „Sag mir wo die Punkte sind, wo sind sie geblieben?“ anzustimmen, weil ich es ganz genau weiß (In der 1. Remispartie, wo ich „vergaß“ einen Läufer mitzunehmen, in der einzigen Verlustpartie, wo ich leichtsinnigerweise mit Schwarz gegen den späteren souveränen Sieger eine riskante Eröffnung wählte, deren Fortsetzung ich nicht kannte und in der allerletzten Partie gegen den sieglosen Tabellenletzten, in der ich selbst mit einem Mehrbauern im Gepäck nicht über ein Remis hinauskam).

Aber alles in allem war es spannend, es war interessant und nächstes Jahr oder schon in den kommenden Mannschaftskämpfen gibt es eine neue Chance. Soviel also zum sportlichen Aspekt. Bis wir am ersten Abend überhaupt zum Spielen kamen vergingen qualvolle 2 Stunden über den offiziellen Startzeitpunkt hin-

aus. Es stand kein einziger Computer zur Verfügung, so dass die ganze Gruppeneinteilung und Auslosung von Hand vorstatten gehen mussten. Dies ist vielleicht mit einer der Gründe bei dem ohnehin schon gewaltigen Zeitaufwand für eine solche Veranstaltung, dass die wirklichen DWZ-Riesen und Titelträger (IM, FM) ferngeblieben sind, zumal die Münchner Schachkronen nicht aus materiellem Anreiz erstrebenswert scheint, sondern wegen des Spielspaßes und auch wegen der damit verbundenen Qualifikation für höhere Aufgaben. Ansonsten war für Essen und Trinken in gewohnter Weise gesorgt, und es gab keine Klagen. Soweit ich feststellen konnte kam es nicht (wie bei der letzten Blitzmannschaftsmeisterschaft einmal beobachtet) zu Handgreiflichkeiten zwischen Anwesenden. Auch Raucher und militante Nichtraucher (im Spielsaal herrscht erfreulicherweise Rauchverbot) kamen wie gewohnt ohne Konflikte miteinander aus. Ich hatte den Eindruck, dass sowohl Neulinge als auch Dauergäste vertreten waren und auf ihre Kosten kamen. Selbst der eine oder andere Zuschauer, darunter gar bekannte Gesichter, verirrte sich zu uns (danke für euer Interesse Filip, Alfons, Klaus, ...). Alles in allem eine schöne traditionelle Veranstaltung, an der im nächsten Jahr wieder teilzunehmen ich mir durchaus vorstellen könnte, vielleicht dann zusammen mit noch mehr Schachfreunden aus unserem Verein (gell Tim).

Michael Nosarzewski

Maria-Weinzierl-Turnier

Das Maria-Weinzierl-Turnier wurde auch diesmal wieder als Auftakt zur Weihnachtsfeier durchgeführt. Gleichzeitig wurde der Club-Blitzmeister 1999 dabei ermittelt, da wir (die Ausschuss-Mitglieder, bzw. vor allem die Spielleiter) kurz vorher festgestellt hatten, dass wir das wegen der vielen Termine bis dahin schlichtweg vergessen hatten.

Offensichtlich hatten viele Sendlinger ihre Weihnachtseinkünfte noch nicht erledigt und nutzten dies am letzten verkaufsoffenen Samstag vor Weihnachten. Nicht anders ist die zahlenmäßig eher schwache Beteiligung von 12 Spielern zu erklären. Am Ende setzte sich schließlich unser anerkannt bester Blitzler durch, nämlich Franz Künzner. Überraschend gut hielt sich Stefan Klein, der ebenso viele Punkte wie Franz einheimste, aber wegen des direkten Vergleichs „nur“ Zweiter wurde. Stefan zeichnete sich bisher beim Fernschach aus, umso überraschender sein Erfolg beim Zocken.

Sein bestes Blitz-Turnier hatte unser Tandem-Spezialist Filip Nöhles mit einem hervorragenden 5. Platz.

Alfons Schamberger

Endergebnis:

1. FM Künzner	9	7. Gomelski	5,5
2. Klein	9	8. Altmann	5
3. Schamberger	8	9. Wein	4
4. Pitschka	7	10. Hönig	3
5. Nöhles	7	11. Fette	2
6. Berndt	6,5	12. Giannone	0

Faschingstndem

Zum Faschings-Tandem 2000 waren einige Gäste im Alten-Service-Zentrum Westpark erschienen. Nachholpartien der Vereinsmeisterschaft verhinderten eine höhere Beteiligung ebenso wie die Tatsache, dass unsere osteuropäische Abteilung lieber „richtiges Schach“ in Form eines privaten Blitzturniers spielen wollte. Insgesamt ging das Turnier in lockerer Atmosphäre über die Bühne und auch die Faschingskrapfen (1 DM pro Stück) wurden reichlich verzehrt.

Wie es sich für gute Gastgeber gehört, überließen wir unseren Gästen die ersten beiden Plätze. Das Duo Anselm Wagner und Stefan Limmer vom Zweitligisten SC Pasing gewann letztlich überlegen vor Pitschka / Bogdanov. Dritte wurden Nöhles / Schamberger, wobei Filip mit der erreichten Platzierung nicht einmal zufrieden war.

Alfons Schamberger

Endergebnis:

- | | | |
|----|----------------------|------|
| 1. | Limmer / Wagner | 10,5 |
| 2. | Pitschka / Bogdanov | 8 |
| 3. | Nöhles / Schamberger | 6 |
| 4. | Künzner / Reger | 5,5 |
| | Halanke / Fenske | 5,5 |
| 6. | Altmann / Katzer | 4 |
| 7. | Celepsoy / Dligatch | 2,5 |

Monatsblitzturniere Januar–März

Der Club-Blitzmeister wird heuer erstmals durch die Gesamtwertung der Monatsblitzturniere ermittelt. Daher folgen hier einige Erläuterungen zum Modus: In die Wertung gehen 6 der 10 Monatsblitzturniere, die in diesem Jahr stattfinden. Im August ist das Spiellokal bekanntlich geschlossen und im April entfällt das Monatsblitz wegen der Münchner Mannschaftsmeisterschaft. Für die ersten 15 jedes Turniers gibt es Punkte: Für den Sieger 20 Punkte, für den zweiten 17, für den dritten 14, dann 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1. Einen Preis erhält auch für der beste Spieler mit DWZ unter 1800.

Bei den bisherigen Turnieren setzte sich zweimal Franz Künzner durch, einmal Alexandre Taimanov.

Der beste Spieler mit DWZ unter 1800 war im Januar Iouri Gomelski, im Februar Yurcy Gizuntermann, im März ebenfalls wieder Iouri Gomelski. *Alfons Schamberger*

Endergebnis Januar:

1. FM Künzner	12
2. Taimanov	11,5
3. Katzer	11
4. Ratushni	10,5
5. Gomelski	9
6. Altmann	9
7. Schamberger	8
8. Schmitz	6,5
9. Reger	6
10. Halanke	6
11. Gizuntermann	5,5
12. Matic	4,5
13. Nosarzewski	2,5
14. Bartl	2
15. Fette	1

Endergebnis Februar:

1. FM Künzner	14
2. Taimanov	13,5
3. Schamberger	10
4. Berndt	10
5. Altmann	9,5
6. Halanke	7,5
7. Ratushni	7,5
8. Haas	7,5
9. Rybak	7,5
10. Gizuntermann	6,5
Matic	6,5
Wein	6,5
13. Gomelski	6
14. Reger	4
15. Goldschmidtböing	2,5
16. Zehetmaier	1

Endergebnis März:

1. Taimanov	11
2. Ratushni	9,5
3. Schamberger	6,5
4. Gomelski	6,5
5. Rybak	6
6. Haas	5,5
7. Katzer	5
8. Halanke	5
9. Reger	4,5
10. Bartl	3
11. Zehetmaier	2
12. Nosarzewski	1,5

Gesamtwertung:

Pl.	Name	Jan	Feb	Mär	Ges
1.	Taimanov	17	17	20	54
2.	FM Künzner	20	20		40
3.	Ratushni	12	9	17	38
4.	Schamberger	9	14	14	37
5.	Gomelski	11	3	12	26
6.	Halanke	6	10	9	25
7.	Katzer	14		8	22
8.	Altmann	10	11		21
9.	Rybak		7	11	18
	Haas		8	10	18
11.	Reger	7	2	7	16
12.	Berndt		12		12
13.	Gizuntermann	5	6		11
14.	Matic	4	6		10
15.	Bartl	2		6	8
	Schmitz	8			8
17.	Nosarzewski	3		4	7
18.	Wein		6		6
19.	Zehetmaier	0	5		5
20.	Goldschmidtböing		1		1
	Fette	1			1

Chess is better

Eine Reportage aus der lugubren Halbwelt des ungezügelten Schachs

Dass seine schachlichen Neigungen und Phantasien von Laien zuweilen als „pervers“ oder „abartig“ bezeichnet werden, stört Garry Kasparov (37) überhaupt nicht, im Gegenteil, er ist sogar stolz darauf. Während andere Leute am Brett romantisches „Blümchen“-Schach haben, mag es der Aserbeidschaner härter. „Am liebsten“ so Kasparov „mag ich Sado-Maso-Spiele, bei denen ich dem Partner meinen Willen aufzwinge und ihn langsam, Stück für Stück unterwerfe, so dass er schließlich sogar bei den harmlosesten Zügen nicht anders kann, als sich ergeben und gehorsam in sein Schicksal zu fügen.“ Dabei geht es ihm, wie er immer betont, vor allem darum, phantasievolles Schach zu spielen und dazu gehört es, wie er sagt, „auch bizarre Ideen zu verwirklichen“.

Sein Vorrat an solchen Einfällen ist schier unerschöpflich. Immer wieder überrascht er seine Spielpartner mit neuen Varianten, selten können sie erahnen, was er mal wieder für sie ausgekocht hat, und es gehört zu seinen Prinzipien vorher nichts zu verraten. Seine Verehrer nennen ihn ehrfurchtsvoll und bewundernd den „aserbeidschansischen Hengst“ obwohl manche meinen, dass „armenische Daumenschraube“ passender wäre.

Schon früh entschloss er sich, mit seinen Leidenschaften auch Geld zu verdienen, und er wurde einer der erfolgreichsten Protagonisten des käuflichen Schachs. Man munkelt er habe damit Millionen ver-

dient. Inzwischen kann er sich seine Partner fast nach Belieben aussuchen.

Eine seiner beliebtesten Spezialitäten war und ist Gruppenschach, auch „Rudelzocken“ genannt. Dabei treibt er es gleichzeitig mit 20 oder sogar noch mehr Partnern und das meistens auch noch vor Publikum. Gewöhnlich zeigt er bei solchen Gelegenheiten aber nur Soft-Chess.

Das meiste Geld verdient er mit Peep-Shows, bei denen er sich von lüsternen Zuschauern beim Hardcore-Schach mit Profis aus der einschlägigen Szene begaffen lässt. Mehrere Monate können solche Veranstaltungen dauern, die sich immer wieder größten Publikumsinteresses erfreuen. Früher wurden diese so genannten „Weltmeisterschaften“ von finsternen Geschäftemachern veranstaltet und Kasparov erhielt für seine Auftritte feste Gagen. Inzwischen ist er aber dazu übergegangen, selber zu organisieren und vor allem abzukassieren. Dabei schreckt er auch vor brutalen, aber im Profi-Schach üblichen Geschäftspraktiken nicht zurück:

Mit fadenscheinigen Versprechungen lockt er junge, mittellose Schachspieler aus dem ehemaligen Ostblock in den Westen und zwingt sie dann zum Schach mit wildfremden zahlenden Kunden. Ruchbar wurde auch eine Affäre um eine blutjunge, ungarische Gespielin, der er bei einem Hardcore-Chess-Event in Spanien übel mitspielte. Nicht nur, dass er bei einer Berührung unfair schummelte, nachdem er sie dann, wie das so seine Art ist, am Brett grob misshandelt und verdroschen hatte, machte er sich auch noch über sie lustig.

Sosehr aber solche Geschichten seinem

Ruf auch schaden, die Gemeinde der hartgesottenen, von nichts mehr zu schockierenden Schachliebhaber wollen ihn einfach in Aktion erleben und verzeihen ihm so manchen Fehltritt. Er selbst denkt gar nicht daran aufzuhören: „Solange die Leute mich sehen wollen und solange ich fit bin, mache ich weiter“ sagt er.

Doch obwohl seine Potenz nicht nachzulassen scheint, was das Publikumsinteresse angeht, so droht es, in letzter Zeit etwas zu ermatten. In unserer schnelllebigen Zeit, in der eine Sensation die andere jagt, sieht es so aus, als würde sich das Massenpublikum anderen Vergnügungen zuwenden. Beim Thema Schach vollzieht sich ein Trend zur Privatheit. Während in den „goldenen 80-ern“ die Leute kaum die nächste WM abwarten mochten, schätzen inzwischen die Meisten am Schach, die nette, kleine selbstgespielte Partie in intimer Zweisamkeit. Man bleibt unter sich, trifft sich in eher abgeschlossenen Zirkeln zum Fröhen der Leidenschaft, tauscht vielleicht mal Diagramme mit neuen Stellungen, probiert gar die eine oder andere selbst aus, zahlendes Publikum aber erscheint so gut wie nie.

Computer und Internet tragen das Ihrige dazu bei, um Schach aus dem gellen Rampenlicht der Öffentlichkeit zu verdrängen. Das Motto der Jugend zum Thema Schach lautet ganz offensichtlich: „Man tut es, aber bitte ohne großes Brimborium.“

Ulf Bartl

Kleine Schachlektionen

Die Initiative

In der heutigen Partie geht es um ein sehr wichtiges Thema: *die Initiative*. Doch bevor wir uns unsere heutige Partie ansehen, sollten wir erst einmal klären, was man unter diesem Begriff versteht!

Genau genommen bedeutet der Begriff Initiative nichts weiter als dass man die Führung oder das Sagen in einer Partie hat. Wer die Initiative hat stellt Drohungen auf, der Gegner muss diese Drohungen parieren und sich verteidigen. Warum ist dann die Initiative so wichtig, dass viele Großmeister den Besitz der Initiative häufig höher einschätzen als einen Bauerngewinn? Vielleicht lässt sich dies mit einer einfachen Aussage erklären: Angreifen ist einfacher als Verteidigen! Für uns heißt das: „Wer die Initiative hat, macht weniger Fehler!“

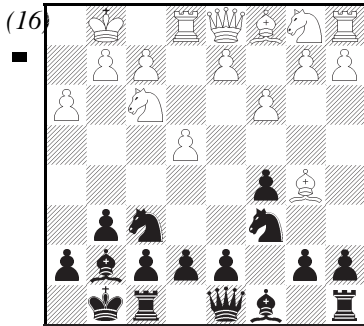
Man sollte immer Ausschau halten nach einer Möglichkeit die Initiative zu übernehmen oder umgekehrt: Sollte es dem Gegner gelungen sein die Initiative zu übernehmen, müssen wir mit allen Mitteln versuchen ihm die Initiative wieder zu entreißen. Es gilt nicht den Augenblick zu verpassen, wo man die Initiative übernehmen und einen Gegenangriff einleiten kann. Oft geht dies auch mit einem Materialopfer einher oder mit der Rückgabe von gewonnenem Material.

In der folgenden Partie wechselt die Initiative mal zum einem mal zum anderen. Beide versuchen mit kleinen Materialopfern dem Gegner die Initiative zu entreißen.

Lorenz – Christian Danschczyk

Braunschweiger SF – Tegel Berlin, 1990

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 g6 4.0–0 Lg7
5.Te1 Sf6 6.c3 0–0 7.h3 (Diagramm 16)

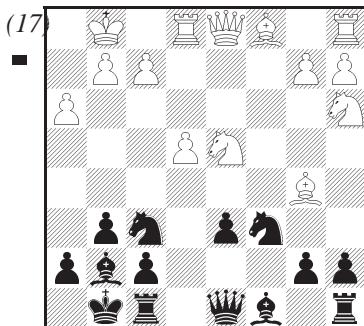


Eine ruhige und nicht zu unterschätzende Alternative zum normalen 7.d4.

7...e5 8.Sa3

Das Bauernopfer Lxb5 nebst Sxe5 ist nicht klar und sichert Schwarz meist die Initiative für den Preis eines Bauern(!). Darum entscheidet sich Weiß für eine ruhigere Fortsetzung.

8...d6 9.d4 cxd4 10.cxd4 exd4 11.Sxd4
(Diagramm 17)



Auf den ersten Blick scheint Weiß das deutlich bessere Spiel zu haben, aber wie so oft ist die Sache nicht ganz so einfach. Die schwarzen Figuren finden alle gute Plätze und besonders der Lg7 drückt gewaltig auf die weiße Stellung, in der Ferne steht der Punkt b2 unter unangenehmen Beschuss.

11...Ld7 12.Sxc6 bxc6 13.Ld3

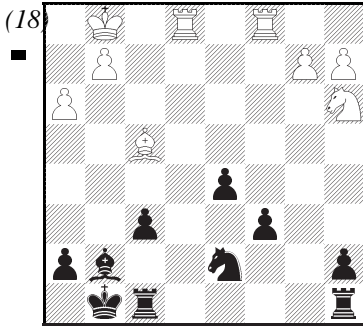
Auf das "logische" 13.Lc4 hätte Schwarz nach dem Bauernopfer d5!? 14.exd5 cxd5 15. Lxd5 Sxd5 16. Dxd5 Le6! 17. Dxd8 Tfxd8 schönes Spiel gehabt (Initiative!). Das Läuferpaar, der Druck auf den Damenflügel (Idee Tab8 und der Bauer auf b2 ist fürchterlich schwach) und der Entwicklungsvorsprung sichern dem Schwarzen vorzügliche Gegenchancen. Weiß lehnt wohlweislich ab! Er versucht es statt dessen selbst mit einem Bauernopfer!

13...d5 14.e5 Se8 15.f4 Sc7 16.f5!? Lxf5
17.Lxf5 gxf5 18.Dh5 Dd7 19.Lf4 f6!
20.e6 Sxe6 21.Dxf5 Sc5 22.Dxd7 Sxd7
23.Tac1 (Diagramm 18)

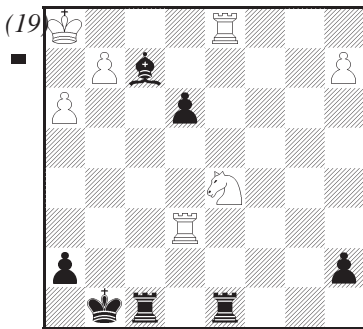
Der weiße Druck ist unangenehm. Ständig muss Schwarz mit Te7 oder Ld6 rechnen. Deshalb entschließt sich der Nachziehende den Bc6 zu opfern und so die Initiative wieder an sichzureißen!

23...Se5! 24.Lxe5 fxe5 25.Txc6 e4
26.Sb5!?

Der Anziehende will unbedingt den Kampfverlauf bestimmen! Erneut greift Er zu einem Bauernopfer um aktiv zu werden, sonst hätte Schwarz Zeit gehabt seine Türme zu zentralisieren und die Freibauern zu unterstützen!



26...Lxb2 27.Sc7 Ld4+ 28.Kh1 Lf2
29.Td1 e3 30.Te6 Tad8 31.Sxd5 (Diagramm 19)

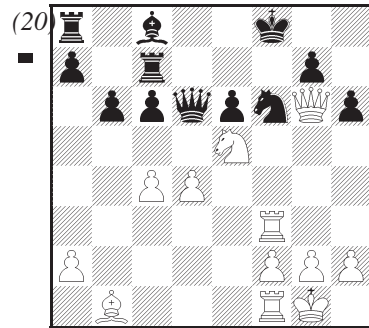


Der Sd5 und der Te6 halten den Bauern e3 in Schach und drohen diesen zu erobern. Siegt die weiße Strategie und erobert er einen Bauern oder gibt es für Schwarz Hoffnung? Welches ist die beste Fortsetzung für Schwarz und was bringt sie?

Christian Danschczyk

Die Lösung der Aufgabe aus der Millenniums-Ausgabe:

Christian Danschczyk – Breuer
Caissa Vereinsmeisterschaft, 1985,



25.Tf3!! Der stärkste Zug der Partie und der stärkste Zug in der Stellung! Wem die Zugfolge zu unklar ist, der hätte mit Sg4 (schwächer ist Td1) Sxg4 Txg4 mit der Drohung Dh7 nebst Dh8 den Angriff ohne Opfer vollenden können.

25...Dxd4 26.Txf6+! gxf6 27.Dxf6+ Kg8
oder 27...Ke8 28.Lg6+ nebst matt.

28.Dg6+ Kf8 29.Dxh6+ Kg8

oder 29...Ke7 30.Dg7+ Kd6 31.Df8+! Te7
(31...Kxe5 32.Dh8+-) 32.Dxe7+ Kxe7
33.Sxc6+-

30.Dg6+ Kf8 31.Df6+ Kg8 32.Lg6

droht mit 33.Lf7+ Kf8 34.Sg6 matt die Partie zu beenden. Bis hierher sollte man es gesehen haben!

32...Tg7 33.g4! Dd2

Es drohte 34.Lf7+ Kh7 35.Dh4 matt. Mit dem Textzug will Schwarz im entscheidenden

den Moment mit Dh6 das Matt verhindern, aber...

34.g5!

droht 35.Lf7+ Kh7 36.Dh6 matt. Es ist aus!

34...Dd4 35.Lf7+ Kh8 36.Dh6+ Th7 37.Sg6 matt

1 : 0

Christian Danschczyk

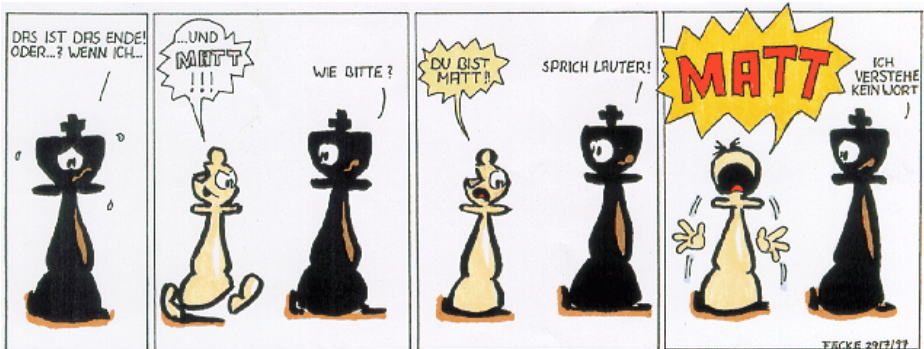
Kombi-Ecke

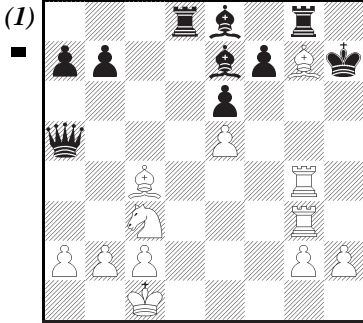
Millenniumsschachprobleme?

Die Lösungen der Schachprobleme, die für viele keine waren. Wirklich?

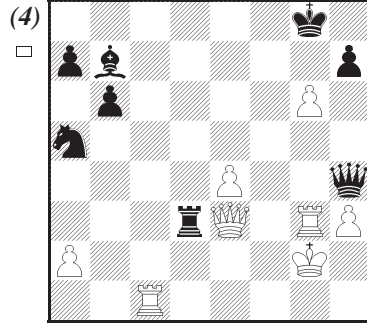
Nr. 14: 1.Sb7 Kxc6 2.Dd6#; **Nr. 15:** Das Diagramm war leider falsch: Die Dame steht im Original auf h6. Die Lösung ist dann Da6 und auf Kb2 folgt? Ja klar: Sd3+. **Nr.16:** Leider war auch hier das Diagramm falsch, denn in der Originalstellung steht noch ein schwarzer Bauer auf d6! Ach so, ja dann ist es nicht ganz so einfach?! Na, Tb7 und aus is. **Nr. 17:** 1.Dc4+ Kd2 2.Dc1+ Kxc1 3.Sb3#. **Nr. 18:** 1.Th8 Dxc3+ 2.Kxc3 c3 3.Txb7#. **Nr.19:** 1.Dh7+ Sxh7 2.Sg6+ Kg8 3.Ld5#. Eha.

Klaus Reger

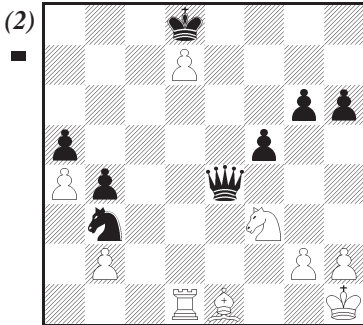




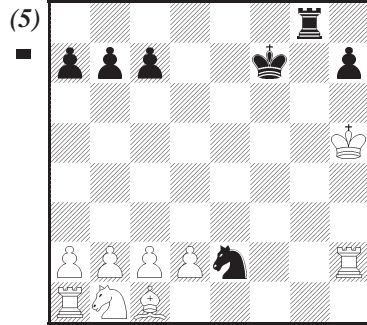
Schwarz am Zuge erreichte nur ein Remis.
Wie konnte er entscheidenden Vorteil erlangen?



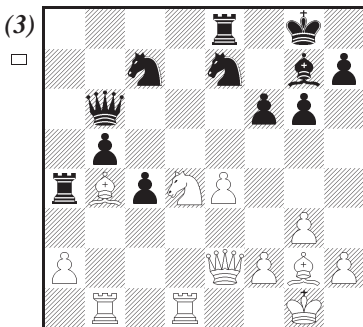
Weiß zog Tc8+ und die Partie endete Remis.
Analysieren Sie den Gewinn für Weiß.



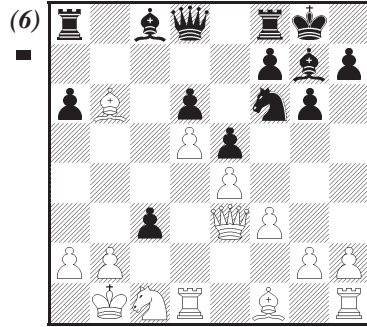
Schwarz zog Sc5 und erlebte ein Fiasko. Wie
gewann Weiß? Stattdessen hätte Schwarz leicht
gewinnen können! (Wie?)



Wie kann Schwarz am Zuge gewinnen?



Weiß begann eine Attacke gegen den schwarzen
König. Nach wenigen Zügen gab Schwarz auf.



Schwarz ist am Zuge. Wie zieht er seinen Kopf
aus der Schlinge?

Karl Huber

Terminkalender

März 2000

So, 12.03.00	1. SC Pfarrkirchen - Sendling (auswärts)
Fr, 17.03.00, 19:30	Sendling 2 - Haar 2; Sendling 4 - Neuperlach 2 Stadtwerke 2 - Sendling 3 (auswärts)
So, 19.03.00, 10:00	4er-Pokal: Sendling 1 - Unterhaching und (als Ausrichter) 1977 Nord 1 - Neuperlach
Di, 21.03.00, 19:30	München-1977-Nord 2 - Sendling 2 (auswärts)
Do, 23.03.00, 19:30	Forstenried 2 - Sendling 4 (auswärts)
Fr, 24.03.00, 19:30	Sendling 3 - München-1977-Nord 5
So, 26.03.00, 10:00	Sendling 1 - TuS Fürstenfeldbruck
Di, 28.03.00, 19:15!	Neuperlach 2 - Sendling 3 (auswärts)
Fr, 31.03.00, 19:30	Sendling 2 - Schach Union 2; Sendling 4 - Tarrasch 5

April 2000

Di, 04.04.00, 19:00!	ARAG 2 - Sendling 4 (auswärts)
Mi, 05.04.00, 19:30	Roter Turm 2 - Sendling 2 (auswärts)
Fr, 07.04.00, 19:30	Sendling 3 - Markt Schwaben 2
So, 09.04.00, 10:00	SK Siemens München - SC Sendling 1 (auswärts)
Mo, 10.04.00, 19:30	München 1960 - SC Sendling 3 (auswärts)
Fr, 14.04.00, 19:30	Sendling 2 - Neuperlach 1; Sendling 4 - MSC 1836 2
Fr, 21.04.00	Karfreitag, kein Spielbetrieb!

Mai 2000

Fr, 05.05.00, 20:00	Monatsblitzturnier
Fr, 12.05.00, 19:30	Sendling 2 - Stadtwerke 1; Sendling 4 - Kirchseeon 2 Münchner SC 1836 2 - Sendling 3 (auswärts)
Fr, 19.05.00, 19:30	Tarrasch 3 - Sendling 2 (auswärts) Sendling 3 - Vaterstetten 3 Aschheim/Feldkirchen 2 - Sendling 4 (auswärts)

Alle Terminangaben ohne Gewähr! Den aktuellen Terminkalender für die Münchner Mannschaftsmeisterschaft gibt's im Internet unter folgender Adresse:

<http://home.t-online.de/home/schach.muenchen/mmmterm.htm>